

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 14. April 1911.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf 1146. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

12. Jahrg.

15.

Der internationale Jammer.

Nach dem Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokraten ist alles Heil für die Arbeiter nur von der Vervollständigung der Produktionsmittel zu erwarten. So klingt es in unzähligen sozialdemokratischen Flugblättern und Versammlungen. Gleichzeitig wird dabei versichert, daß dies nur auf internationaler Grundlage geschehen könne, weil die Ausbeutung auch international ist. Ja, die „ganz Raffinierten“ mit „Partei-schulbildung“ seien, ganz besonders in christlichen Gegenden, die Unternehmer in Schutz. Sie — die Unternehmer — seien unabhängig von der üblen Lage der Arbeiter; schuld sei die falsche Auffassung vom Eigentum der Produktionsmittel. International müßte dies abgeklärt und eine neue gesellschaftliche Ordnung der Dinge herbeigeführt werden. Werden sie nicht geäußert wegen der Unübersichtlichkeit, so schimpfen sie: „Reaktionäre, Dunkelmänner“ etc. Stolz weisen sie dann auf die ersten keimenden Anfänge der Glückseligkeit, die große, opferwillige internationale Arbeiterbewegung hin, deren Beschlüsse getragen seien von sozialdemokratischen Führern und allgemeiner Volkssolidarität. Sie sieht's denn nun in Wirklichkeit damit aus: Auf internationalen Tagungen, so lesen wir im „Deutschen Metallarbeiter“, berauschte man sich an revolutionären Reden und faßte alle möglichen und unmöglichen Beschlüsse und Resolutionen. Um die Durchführung kümmerte sich niemand, mit Ausnahme der deutschen Partei- und Gewerkschaftssozialisten. Und die internationale Solidarität also von jeder aufzuheben, so sind zwei Vorkommnisse aus jüngster Zeit, besonders geeignet, dieses Lieblingsmärchen der roten Dummheit roten Michel über den Haufen zu werfen: der schwedische Großstreik und der sozialdemokratische Gewerkschaftsstreik in Oesterreich. In beiden Fällen sind die Auffassungen der Internationale gleich null. Beim schwedischen Generalstreik ging die ganze vielgeliebte Völkersolidarität der Internationale elend in die Brüche. Die ganze Internationale hatte sich verpflichtet, die Streikenden zu unterstützen; aber nur die deutschen Gewerkschaftssozialisten haben diesen Beschluß in nennenswerter Weise befolgt. England, das Mutterland der Arbeiterbewegung, hat kläglich versagt. Wohl wurde eine papierene Sympathierevolution gefaßt, aber das Geld blieb in Old-England. Scheiterte in diesem Falle die Internationale an materieller Opferwilligkeit, so waren die Gründe in Oesterreich ideeller Natur. Der dortige Jahr und Tag lobende Völker- und Sprachenstreik hat die Ohnmacht der roten Internationale erst recht dargetan. In Oesterreich wollten bekanntlich die Nationalitätengruppen anstelle der Reichszentralverbände gewerkschaftliche Landesverbände. Der vorjährige internationale sozialistische Parteitag in Kopenhagen machte einen Strich durch die Rechnung. Er beschloß: „Die Reichszentralverbände sind die allein maßgebende Organisationsform.“ Die roten Sozialisten kümmerten sich natürlich nicht im geringsten um den Beschluß der roten Internationale und fanden auch gegenliebe für ihren programmwidrigen Partikularismus bei den Parteimitgliedern. Nationales Blut ist also auch bei den Sozialisten immer noch dicker wie internationales Wasser. Ungefähr 30 000 Mitglieder nahmen die nationalen Partikularisten an Reichsverbänden ab. Mehr als 20 000 sollen ins Reich zurückgekehrt sein. Gebittert konstatiert das Korrespondenzblatt der deutschen Gewerkschaftssozialdemokratie:

„Die nationale Brandfackel in den Händen der tschechischen Separatisten hat ihre verheerende Wirkung unter der tschechischen Arbeiterschaft voll ausgeübt. Die verantwortlichen Faktoren der tschechischen und gewerkschaftlichen Organisation der tschechischen Sozialdemokratie können auf ihre Arbeit stolz sein, sie haben jährlich „gründliche“ Arbeit besorgt: auf dem Altar der „nationalistischen Notwendigkeiten“ die festgefägte Organisation des tschechischen Proletariats in den Zentralorganisationen geopfert und einen verhängnisvollen Wurf gewagt, der die wirtschaftlichen Interessen des tschechischen Proletariats im Innersten treffen mußte.“

Also in beiden Fällen, wo die internationale Solidarität die Voraussetzung für die programmatische Vervollständigung der Produktionsmittel — auf ihre Festigkeit und Tragfähigkeit geprüft werden sollte, ging sie schmachvoll in die Brüche.

Diese Vorgänge scheinen auch auf Debel, den alten Führer der deutschen Sozialdemokratie, ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. In Hamburg sprach er jüngst zu seinen Anhörern. Nach der Köln. Bg. vom 29. 3. hat er dort in Bezug auf die internationale Politik seine Ansichten gemauert. Von Völkervereinigung und Abrüstung redete er nicht mehr, sondern er forderte den Status quo als gegeben anzuerkennen; daß also die Franzosen sich mit der Abtretung Elsass-Lothringens endgültig einverstanden erklären sollten. In der Tagesrede sagte er ein Kulturwert Deutschlands. Sonst ließ es gewöhnlich, die Kapitalproben wollten dort unten

ihren Reiback machen. — Also auch du, mein Freund Brutus? „Man“ sieht also manches mit anderen Augen an, wenn man alt wird und die Brüchigkeit der Internationale aus der bitteren Erfahrung heraus beurteilen kann.

Die internationale Verbrüderung, die Grundlage für die Zukunftsgesellschaft, liegt also noch in weiter nebelhafter Ferne. Vernünftige Menschen, darunter eine ganze Reihe namhafter Sozialisten, glauben überhaupt nicht mehr daran. Wer aber glaubt, die roten Agitatoren würden nun ablassen von ihrem Gaukelspiel, der irrt sich gewaltig; die „phrasentrunknen Demagogen“, um mit v. Elm zu reden, werden fortfahren, die Massen einzulocken und zu belügen. Aber wie alle Lügen, so wird auch der große sozialdemokratische Volksbetrug eines Tages dem Zusammenbruch, dem Bankrott verfallen. Schon heute mehren sich die Fälle, wo die belogene und betrogene Masse gegen die „Führer“ aufbegehrt, wenn diese sich durch die harte Wirklichkeit gezwungen sehen, handeln zu müssen. Die von der Sozialdemokratie gehegten und gepflegten Träume und Illusionen plagen dann wie schillernde Seifenblasen.

An uns ist es, durch eifrige gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit mit dazu beizutragen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich mehr und mehr befreit von den sozialistischen Traum- und Wahngebilden. Inzwischen aber stärken wir unsere christliche Arbeiterbewegung mit allen Kräften weiter — nur so können wir uns und unserem Stande den gebührenden Platz in der Gesellschaft erringen und behaupten.

Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1910.

Erblich früher als wie im Vorjahre ging uns der Jahresbericht der großherzoglich badischen Fabrikinspektion zu. Derselbe begegnet allemal in Baden, besonders aber bei der Arbeiterschaft, lebhaftem Interesse. Wird doch hier eine Fülle wertvoller Materials sowohl hinsichtlich der Tätigkeit der Gewerbeaufsicht als auch zur Erkenntnis und Beurteilung richtiger Details der großen sozialen Frage geboten. So kann der Bericht allen, die sich mit der Arbeiterfrage befassen, nur ein willkommenes Berater sein und auch für unsere Kollegen dürfte sich ein kurzer Auszug aus dem umfangreichen Bericht lohnen.

Auch im Berichtsjahre hat sich die Zahl der bei der Fabrikinspektion tätigen Personen wieder um zwei vermehrt. Daraus dürfte sich dann auch die gesteigerte Tätigkeit erklären. So hat sich die Zahl der aus der Arbeiterschaft einlaufenden Schriftsätze über Mißstände in gewerblichen Anlagen in den letzten Jahren stetig erhöht. Im Jahre 1907 liefen 112 Schriftsätze ein, 1908 waren es 119, 1909 120 und im Berichtsjahre 140 Schriftsätze. Die in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern und diesen gleichgestellten Anlagen vorgenommenen Revisionen steigerten sich von 5216 im Vorjahre auf 6776 im Jahre 1910, also um 1560. Von diesen Revisionen wurden 16 in der Nacht und 62 an Sonn- und Festtagen vorgenommen, 5565 Anlagen wurden einmal, 493 zweimal und 44 mehr als zweimal besucht. Demnach wurden 57,6% der Betriebe revidiert gegen 44,6% im Vorjahre. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe wurden 71,1% der Betriebe revidiert. Die Zahl der Reisetage der Beamten stieg von 1087 auf insgesamt 1220, während die Zahl der Betriebe, für welche Auflagen erlassen wurden, 2273 (im Vorjahre 1795) und die Gesamtzahl der Auflagen 4257 (3309) betrug.

Von den Auflagen wurden 1269 (1304) zur Verhütung gesundheitsschädlicher Einflüsse erlassen, nämlich hinsichtlich der Beleuchtung 8 (16), Lüftung 28 (62), Staubabfuhrung 15 (25), Beseitigung von Rauch, Dünsten und Gasen 40 (34), Reinhaltung von Arbeits- und Aufenthaltsräumen, Aufstellung von Spundnäpfen, Beseitigung von Bandenstrichen 416 (346), Feuertage 19 (23), Beseitigung ungeeigneter Arbeits-, Wohn- und sonstiger Räume 7 (11), Einrichtung von Bedürfnisanstalten und Reinhaltung solcher 133 (126), Beschaffung von Garderobe-, Aufenthalts- und Speiseräumen 92 (97), Wasch- und Waderräumen, Wasserpapiertränken 250 (240), überfüllter Arbeitsräume 10 (11), Verbesserung von Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräumen, Schußwaffen, Sitzgelegenheiten usw. 191 (222), Verbesserung von Waderräumen 16 (46), Sonstiges 44 (46).

Zum Zwecke der Unfallverhütung wurden 981 (1177) Auflagen erlassen, wovon allein 227 (302) auf Holzbearbeitungsmaschinen entfielen, die diesbezgl. an erster Stelle stehen. An zweiter Stelle stehen Dampfmaschinen und sonstige Betriebsmotoren mit nur 111 (84) Auflagen. Man sieht also, daß die Holzbearbeitungsmaschinen besondere Beachtung verdienen und kann den betreffenden Arbeitern die weitgehende Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften nur auf das angelegentlichste empfehlen werden.

Die Zahl der Betriebe mit mindestens zehn Arbeitern und der diesen gleichgestellten Anlagen stieg im Jahre 1910 von 10704 auf 10751, während die Zahl der Arbeiter um 12120 von 234744 auf 246864 stieg. Davon erwachsene männliche Arbeiter 156919 (149085); erwachsene weibliche

Arbeiter 66615 (64149); 22798 (21028) junge Leute, davon 12287 (11063) männliche und 10511 (9965) weibliche; 532 (482) Kinder, davon 77 (72) männliche und 455 (410) weibliche. Nach den Zahlen der Anlagen steht die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe in Baden mit 1450 (1455) = 13,5% der Anlagen an zweiter Stelle. Nach der Arbeiterzahl erst an sechster Stelle mit 15807 (14814) = 6,4%.

Außer den Betrieben und den diesen gleichgestellten Anlagen wurde eine größere Anzahl von Betrieben besucht, die nicht in diese Kategorie gehören. So 146 (160) Hausindustriebetriebe, 83 Handwerksbetriebe, darunter 36 Säckelweberbetriebe, 6 Handelsgeschäfte, 1 Bahnhofsverwaltung, 1 Mädchenheim und 87 Neubauten. Es betrug die Gesamtzahl der von der Fabrikinspektion ausgeführten Revisionen 8901 gegen 6773 im Vorjahre.

Von Interesse sind tabellarische Zusammenstellungen über Streiks und Aussperrungen, sowie über abgeschlossene Tarifverträge im Jahre 1910. Demnach fanden in Baden 62 Streiks bzw. Aussperrungen statt, die sich über 487 Betriebe erstreckten. Stillgelegt wurden jedoch nur 105 Betriebe. Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter betrug 10598, die Höchstzahl der Streikenden bzw. Aussperrten nur 6721 Arbeiter. In 21 Fällen betraf die Forderungen die Lohnfrage, in 4 Fällen die Arbeitszeit, während in 28 Fällen ein Tarif gefordert wurde. Vollen Erfolg hatten 5 Streiks, 20 teilweisen, 18 keinen Erfolg. In 16 Fällen wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Insgesamt wurden 18 Tarifverträge abgeschlossen und zwar 10 Kollektivverträge und 8 Einzelverträge.

Aus der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes wird das Einsetzen eines lebhaften Geschäftsganges konstatiert, ebenso in Fabriken zur Herstellung von Musikwerken, automatischen Klavieren usw. So gingen bei der Fabrikinspektion zahlreiche Besuche der Uhrenindustrie um Ueberarbeit ein.

Die Ueberarbeit wurde genehmigt, wenn auch nicht immer in vollem Umfang. Die Mitgabe von Heimarbeit über das durch den § 137 a der Gewerbeordnung zulässige Maß hinaus und die häufig angetroffene unzulässige Kinderarbeit führten dazu, daß die Genehmigung von Ueberarbeit in der Uhrenindustrie u. a. an folgende Bedingung geknüpft wurde: „Die Ueberarbeit wird unter der Voraussetzung bewilligt, daß seitens der Firma Sorge dafür getragen wird, daß bei der Mitgabe von Heimarbeit an Arbeiterinnen für ihre Angehörigen die Grenzen der Beschäftigung von Arbeiterinnen mit Feierabendarbeit (§ 137 a der Gewerbeordnung) und der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder (§ 13 des Kinderzuschußgesetzes) genau eingehalten werden. Sofern sich Unzulänglichkeiten und Mißstände hierbei ergeben, sei es, daß Arbeiterinnen, welche im Betrieb bis an die Grenze der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit beschäftigt waren, noch Feierabendarbeit verrichten, sei es, daß Kinder vor vollendetem zehnten Jahr oder länger als gesetzlich zulässig beschäftigt werden, so ist auf eine weitere Berücksichtigung von Ueberarbeitgesuchen für die Firma nicht mehr zu rechnen.“

Ferner wurde in der Uhrenhausindustrie eine starke, häufig geklagte Heranziehung von Kindern zur Erwerbstätigkeit festgestellt. An einem Hauptort der Industrie wurden Kinder von fünf und sechs Jahren bei der Arbeit angetroffen, welche oft stundenlang Stühle einstecken, Räder zusammensetzen mußten.

Gleichfalls verzeigte der Bericht eine bessere Geschäftslage der Bürsten-Industrie, doch wurde viel über gedrückte Preise geklagt. Die Häufung der Mißbrandfälle in der Koffhaar- und Bürsten-Industrie Badens gab der Fabrikinspektion Veranlassung, die Handhabung der Desinfektionsvorschriften einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen. Die Prüfung war eine eingehende und ist in dem Jahresberichte ausführlich dargelegt.

Die Untersuchungen haben über die Grenzen des überhaupt Erreichbaren wertvolle Aufschlüsse gegeben. Die in der Praxis ausgeübte Desinfektion genügt bei gewissenhafter Handhabung zur Abtötung nicht allzu widerstandsfähiger Sporen, insbesondere zur Abtötung der Mißbrandsporen. Die Fabrikanten, denen Mitteilung über die Resultate zugeht, haben sich überzeugt, daß der gewünschte Zweck erreicht wird. Eine häufigere Probeentnahme, die etwa jedes Jahr stattfinden soll, wird Sorgfalt und Interesse an der Desinfektion noch erhalten. Freilich werden Infektionen auch in Zukunft nicht ganz vermieden bleiben. Letzen Mißbrandfälle bei Personen auf, die nachweisbar mit ausländischem Rohmaterial vor der Desinfektion nicht in Berührung gekommen sind, so wird der Verdacht naheliegen, daß ungenügend desinfiziert wurde. Allerdings ist auch dieser Schluss keineswegs immer zureichend; denn einerseits ist die Uebertragung möglich durch Staub, der beim Abladen der undesinfizierten Ballen in reichlichem Maße entweicht und sich verbreitet, andererseits ist auch die Möglichkeit der Uebertragung durch inländisches, von der Desinfektion ausgenommenes Material nie ganz auszuschließen.

Sinen zum Teil schlechten Geschäftsgang hatten alle in Beziehung zum Baugewerbe stehenden Betriebe wie Schreinereien, Glasereien, Zimmergeschäfte, Sägewerke, Möbel- und Kolladenfabriken, Bandeschloßereien, Siegeleien und dergl. aufzuweisen.

Die Beseitigung der gefährlichen Bierantwelle an den Abriehmaschinen machte weitere Fortschritte. Die runde Sicherheitswelle wird jetzt auch für mit Dichteneinrichtung kombinierte Maschinen gefordert, so daß Abriehmaschinen mit Bierantwelle bald eine seltene Ausnahme bilden werden.

Jugend ein schwerer Unfall an einer mit Sicherheitswelle ausgerüsteten Hobelmaschine ist nicht bekannt geworden, dagegen mehren sich die lobenden Stimmen über die treffliche Einrichtung bei Arbeitgebern und Arbeitern.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen noch die Erhebungen und Schilderungen der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter in 85 Mannheimer Fabriken, sowie die Angaben über die Verhältnisse der 127 Arbeiter, die im Oktober unter Leitung der Fabrikinspektion die Westausstellung in Brüssel besuchten.

Gibt dieser kurze Auszug aus dem umfangreichen Jahresbericht einen kleinen Ueberblick über die Tätigkeit der badischen Fabrikinspektion, so kann das eifrige Studium des Berichtes unsern Kollegen nur auf das Beste empfohlen werden. Und wo derselbe den Zahlstellen zugestellt wurde, sollte zum mindesten eine ausführlichere Besprechung in den Mitglieder-versammlungen erfolgen. Es wird nur das Interesse der Kollegen für die Gewerbeaufsicht wecken und fördern können.

Zur gesetzlichen Regelung der Tarifverträge.

Die rechtliche Regelung des Tarifvertragswesens ist ein Problem, das in der letzten Zeit die verschiedensten Kreise beschäftigt. Im verflochtenen Jahre nahm sowohl der deutsche Juristentag als auch die Tagung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu dieser Frage Stellung. Und um diesem Gebiete einen Schritt weiterzukommen und der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge den Weg zu ebnen, ist im Reichstag vor einigen Wochen beantragt, eine Zentralstelle zur Förderung der Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Reichsamte des Innern zu errichten. Eine wichtige Entscheidung zu der Frage haben das Landgericht und das Kammergericht zu Berlin gebracht, die in letzter Instanz vom Reichsgericht dieser Tage bestätigt worden ist. Der Fall — es handelt sich um den Buchdrucker tarif — liegt folgendermaßen:

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe, J. in Berlin, war durch Beschluß des Tarifamtes wegen Maßregelung von Mitgliedern des Buchdruckerverbandes aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen worden. Dieser Schritt zog wichtige Folgen nach sich. Denn einmal dürfen nach dem Buchdrucker tarif tariffreie Gehilfen nur in tariffreien Druckereien arbeiten, d. h. also in solchen Druckereien, die der Tarifgemeinschaft angeschlossen sind. Wird eine Firma aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen, dann müssen auch die Gehilfen, wenn sie nicht ebenfalls als tariffrei erklärt werden wollen, ihre Stellung kündigen. Das werden sie in den meisten Fällen tun, weil sich die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins (Brügel-Palverein) gleichfalls nach dem Tarif verpflichtet haben, nur tariffreie Gehilfen zu beschäftigen. Da heute rund 95 Prozent aller Gehilfen tariffrei sind, dürfte es für eine nicht-tariffreie Druckerei schwer halten, tüchtige Gehilfen zu erhalten.

Es sind aber mit dem Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft weitere Schädigungen verbunden. Viele Behörden und dergl. vergeben ihre Arbeit nur an tariffreie Druckereien. Noch vor einigen Tagen hat der Gemeinderat in Stuttgart bei der Neuregelung der Vergütung von Lehrmittellieferungen für die Volksschulen die Bestimmung in die Lieferungsbedingungen aufgenommen, daß solche Buchdruckereien von der Lieferung ausgeschlossen sein sollen, die die Tarifverträge nicht einhalten. Mancher Buchdruckerbesitzer folgte dem Druck der Öffentlichkeit, und um sich vor Schäden zu bewahren,

trat er der Tarifgemeinschaft bei. Diese entwickelte sich daher auch ganz gewaltig. Während im Jahre 1897 erst an 469 Orten 1631 tariffreie Firmen mit 18 340 Gehilfen vorhanden waren, gab es im Jahre 1910 an über 2000 Orten rund 7500 tariffreie Firmen mit etwa 62 000 Gehilfen.

J., der also aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen worden war, weil er, wie gesagt, Verhandlungsglieder gemäßregelt hatte, verklagte die Tarifgemeinschaft und stellte den Antrag:

- 1. Festzustellen, daß sein Ausschluß zu Unrecht erfolgt und er noch Mitglied der Beklagten sei; 2. die Tarifgemeinschaft zu verurteilen: a) ihn durch ihren Tarifausschluß in das Verzeichnis der tariffreien Firmen aufzunehmen, b) der Beklagten unter Strafandrohung zu untersagen, ihn von der Liste der tariffreien Firmen zu streichen, c) ihm den durch den Ausschluß entstandenen Schaden zu ersetzen.

Die Beklagte hielt folgende prozeßhindernden Einreden: 1. der mangelnden Parteifähigkeit, 2. der mangelnden gesetzlichen Vertretung, 3. der Unzulässigkeit des Rechtsweges, 4. daß die Entscheidung des Reichsgerichtes durch Schiedsrichter zu erfolgen habe.

Die Tarifgemeinschaft stützte sich besonders darauf, daß sie im Sinne des § 50 der Zivilprozeßordnung nicht parteifähig sei. Sie sei weder ein rechtsfähiger noch ein nichtrechtsfähiger Verein, sondern lediglich eine soziale Gemeinschaft, der es an jeder gesetzlichen Vertretung fehle. Das Landgericht I sowie das Kammergericht Berlin haben jedoch entschieden, daß die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker als nichtrechtsfähiger Verein im Sinne des § 50 der Zivilprozeßordnung Parteifähigkeit besitzt und verklagt werden kann. Das Kammergericht hat noch begründend erklärt, daß die beklagte Tarifgemeinschaft bereits als festes Rechtsgebilde im Jahre 1896 gegründet und dann immer fortgesetzt worden sei. Für den vorliegenden Rechtsstreit komme deshalb nicht die Tarifgemeinschaft als zur Revision des Tarifs zusammengetretene Gemeinschaft vom Jahre 1906 in Betracht, sondern als der im Jahre 1896 gegründete und fortbestehende Verein. Aus allen Beziehungen und Funktionen der Tarifgemeinschaft sei zu entnehmen, daß sie einen nichtrechtsfähigen Verein bilde und deshalb als solcher verklagt werden könne. Das Reichsgericht hat am 22. März dieses Urteil bestätigt.

Damit ist der Weg für J. geebnet zur weiteren Verfolgung seiner Schadenersatzklage. Auf den Ausgang des Prozesses, der für die weitere Entwicklung des Tarifwesens von hoher Bedeutung werden kann, darf man noch recht gespannt sein!

Gelernte und ungelernete Frauenarbeit.

Ueber die Gefahren der ungelerneten Arbeit der Mädchen und deren Rückwirkung auf das Familienleben sprach in der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Düsseldorf unseres Verbandes am 6. April d. J. Frau Niebach-Düsseldorf. Aus dem sehr lehrreichen Vortrage sei hier das Wichtigste wiedergegeben:

Was soll das Mädchen lernen? Diese Frage haben in der letzten Zeit wohl gar manche Eltern sich vorgelegt. Haben zwar auch ein großer Teil der Mädchen und deren Eltern eine Wahl schon getroffen, so dürfte immerhin die Behandlung dieser Frage noch nicht zu spät sein, da vielfach ein Wechsel in dem eingeschlagenen Berufe zu verzeichnen ist, der auf eine mangelhafte Beachtung der Berufswahl schließen läßt. Das spätere Wohl und Wehe der Tochter muß den Eltern gerade so sehr am Herzen liegen als das des Sohnes. Vollständig verkehrt ist es, die Tochter einem Berufe zuzuführen, der ihren Kenntnissen, der Auffassungsgabe und ebenfalls der

Gesundheit nicht entspricht. Nicht dringend genug kann davon gewarnt werden, die Tochter dem kaufmännischen Berufe zuwenden, wenn nicht ganz besondere Fähigkeiten dafür bestim�end sind. Versuchte Existenzen bilden die Folge zumal da vielfach die Anschauung vertreten ist, daß eine Kontoristin zu sein und einen Arbeiter zu heiraten sich nicht miteinander vereinbaren lasse. Es möge deshalb nicht zu sehr der kurzen Zeit vor der Ehe als vielmehr der langen nach derselben gedacht werden. — Die Schneiderei und Putzmacherei erfordert Schönheitssinn und guten Geschmack und können dabei eben auch nur begabte Kräfte sich voranarbeiten. Zu warnen ist vor den sogenannten Schnellpressen, die in Kursen von nur wenigen Wochen glauben, alle Kenntnisse vermitteln zu können. Eine gute und gründliche Ausbildung kann allein die Möglichkeit des Emporarbeitens und damit die rechte Arbeitsfreudigkeit verschaffen und bieten. Hier tritt allerdings in sehr vielen Fällen die finanzielle Lage der einzelnen Familie einer guten Ausbildung auch der Mädchen hindernd in den Weg, da schon in der frühesten Zeit mit einem, wenn auch noch so niederen Verdienste gerechnet werden muß. Greift das junge Mädchen alsdann einen ungelerneten Beruf, so ist das zumeist in diesen wirtschaftlichen Verhältnissen begründet.

Bereits 8 1/2 Millionen Frauen und Mädchen sind heute hauptberuflich erwerbstätig; das ist ein Zeichen, daß der Mann die Produktion, wie sie das Maschinenzeitalter geschaffen, nicht mehr allein bestreiten kann. Bei dem weiblichen Geschlechte ist die ungelernete Arbeit vorherrschend. Begünstigt wird dieselbe durch den Trieb nach Freiheit und Ungebundenheit. Gefällt die eine Arbeit nicht mehr, wird eben eine andere ergriffen. Das Geistesleben befindet sich in den meisten Fällen durch die rein mechanische Arbeit, die, wenn beendet, auch abgetan ist und die mit dem Wesen der Arbeiterin in keinerlei Verbindung steht, auf einer tiefen Entwicklungsstufe. Auch die körperliche Entwicklung wird dadurch meist recht ungünstig beeinflusst. Anders dagegen bei dem Mädchen, dessen Beschäftigung ihr ganzes Sinnen in Anspruch nimmt und die schöpferische Kraft voll zur Geltung kommen läßt. Während die eine klug berechnet, ausmisst und kalkuliert, erhält ihr Geist immer neue Anregung, wohingegen jene gar bald unter einer Abspannung des Geistes leidet, die ihr Gemütsleben benachteiligt.

Die Unterdrückung aller schöpferischen Kraft wird sich besonders schädigend bemerkbar machen in ihrem späteren Beruf als Frau und Mutter. Ja gerade hier ist deren vollkommenste Entwicklung für das Bestehen und Gedeihen der Familie unerlässlich. Sie, die Mutter, ist berufen, ihre Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Auch in so manchen Haushaltungen tritt das Fehlen des Schönheitssinnes und des Edlen deutlich zutage, das Unheimelnde und Anziehende der Häuslichkeit ist verloren.

Während die gelernte Arbeiterin gut, zum Teil sehr gut entlohnt wird, ist das Gegenteil bei der ungelerneten der Fall. Schlechte Ernährung, Bleichsucht, später krank und unfähige Mütter sind die Folgen, die besonders auf die Nachkommenschaft nachteilig wirken. Die Fürsorge-Erziehungsstatistik führt uns recht traurige Zahlen vor Augen. Die Arbeiterin wird jedoch nur solange als billigere und willige Arbeitskraft bewertet werden, solange sie selbst ihre Arbeitskraft nicht höher einschätzen lernt. Nicht als eine Lohnbrückerin soll sie sich betrachten, sondern sich immer und überall mit den Männern solidarisch erklären. Eine große Menge von Berufsen, die dem weiblichen Charakter entsprechen, stehen der Frau offen. Die Zuführung der Arbeiterin in die christlichen Berufsverbände darf nicht unterlassen werden, um dadurch ihre Lage bessern zu können und ihr Loos erträglich zu gestalten.

Es kann also den Eltern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Tochter, wenn nur irgend möglich, einem

Was der Holzarbeiter von der „Pferdestärke“ (HP) wissen muß.

(Schluß).

Wie solche durch größte Anstrengung eines Pferdes bedenkend gesteigerte Arbeitsleistung desselben war es nun auch, welche man erstmals zum Maß der technischen und maschinellen Arbeit erhob und daher zur Grundlage einer „Pferdestärke“ im technischen Sinne machte. Der Vorgang, durch welchen dieses geschah, ist für die Geschichte der Technik von größter Wichtigkeit. Und zwar war es James Watt, zwar nicht der Erfinder, wohl aber der hochbedeutendste Verbesserer der Dampfmaschine und Erfinder zahlreicher technischer Einzelorgane derselben, der das Kraft- und Arbeitsmaß der Pferdestärke in technischem Sinne einführte. Watt hatte von einem Dampfbesitzer in Widdowood den Auftrag zur Herstellung einer Dampfmaschine, die damals in den Arbeitsmaschinen der Industrie noch zu den Seltenheiten gehörte, erhalten. Die in Aussicht genommene Dampfmaschine sollte eine Dampfpumpe treiben, die bisher von einem Pferde betrieben wurde, und der Erbauer machte es zur Bedingung, daß die Dampfmaschine zum mindesten dieselbe Leistungsfähigkeit wie das Pferd erzielen müsse, worauf sich Watt gern einließ. Dem Erbauer lag aber daran, bei ein möglichem noch etwas mehr heranzuschlagen, als veranschlagt war, und so den ausbedungenen Preis möglichst einer Maschine zu erhalten, die noch leistungsfähiger als der bis dahin verwendete Dampfmotor sei. Um das zu erreichen, ließ er sein allerhöchstes Pferd acht Stunden hindurch an dem Pumpwerk arbeiten, indem er es zugleich mit der Peitsche zu unermüdlicher größter Anstrengung trieb. Auf diese Weise erzielte das Pferd tatsächlich eine ganz bedeutend größere Arbeitsleistung als sonst und leistete während der acht Stunden mehr als 2 000 000 Kilogramm Wasser; auf die Sekunde kam mithin eine Arbeitsleistung von 70 Kilogramm, was ein volles Drittel mehr als die Normalleistung eines Pferdes ist. Der Erbauer stellte also die Bedingung, daß die Maschine eine Leistung von 70 Kilogramm pro Sekunde haben müsse. Watt ging nicht nur auf diese Bedingung ein, sondern erklärte sogar, um ein rundes Maß zu erhalten, mit dem sich leichter rechnen ließe, die Leistungsfähigkeit der Maschine freiwillig auf ein Maß von 75 Kilogramm pro Sekunde. Dieses Arbeitsmaß, also die Leistung, 75 Kilogramm pro Sekunde um einen Meter zu heben, wurde „eine Pferdestärke“ genannt und gleichartig als das Maß für die Ausleistung der Maschinen angenommen. In England, dem Vaterlande der Dampfmaschine, wurde die Anwendung der Pferdestärke als Maß für die Arbeitsleistung

maß am ersten erfolgte und sich bald allgemein eingebürgerte, wurde dann die Bezeichnung „Horsepower“, das englische Wort für Pferdestärke, abgekürzt in das bekannte Zeichen HP, das seitdem das Symbol des maschinellen Kraft- und Arbeitsmaßes der Technik der ganzen Welt geworden ist; in den deutschsprachenden Ländern ist jetzt allerdings größtenteils das Zeichen PS, die Abkürzung für „Pferdestärke“, getreten. 1 PS ist also die Kraft, die 75 Kilogr. in einer Sekunde 1 Meter hochheben vermag, und eine Dampf- oder sonstige Kraftmaschine von 100 PS muß imstande sein, wenn sie an ein Pumpwerk angeschlossen wird, das Hauptzweck dieser Arbeit zu leisten, also pro Sekunde 7500 Kilogr. Wasser aus einer Tiefe von 1 Meter zu fördern. Dasselbe Kraftleistung wird die Dampfmaschine auch entfalten, wenn sie nicht dazu dient, Wasser zu fördern, sondern vielmehr ein solches Kolkenganges Gefälle zu zermalmen, oder eine Spinnmaschine anzutreiben oder irgend eine andere Arbeit zu liefern. Allgemein kann auf diese Weise die Leistung jeder Kraftmaschine und auch jeder durch eine Kraftmaschine angetriebene Arbeits- oder Werkmaschine an Pferdestärken als das Maß ihrer Leistungsfähigkeit zurückgeführt werden.

Sehen wir uns nunmehr die Kraft von 1 PS etwas näher an. Nehmen wir eine Kraft von 1 PS, die also ein Gewicht von 75 Kilogr. pro Sekunde um einen Meter heben kann, so ist es einleuchtend, daß diese Kraft ein anderes Gewicht in derselben Zeit um so höher zu heben vermag, je leichter es ist. Der 75. Teil einer PS ist erfindlich nur imstande, den 75. Teil jenes Gewichtes, also nur ein Kilogr., um einen Meter zu heben, soll dieses eine Kilogramm aber 75 Meter gehoben werden, so ist dazu wiederum 75 mal mehr Kraft als in dem letzten Falle, also 75 mal 1/75 PS, also wiederum eine volle PS, erforderlich. Eine PS vermag also sowohl 75 Kilogr. um 1 Meter, oder 25 Kilogramm um 3 Meter zu heben. In allen Fällen ist die erzielte Leistung ein Produkt von Arbeitszeit (Sekunde), Höhe (Meter) und Gewicht (Kilogr.), wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Effektiv derselben, wobei die Zahl der Meter, multipliziert mit der Zahl der Kilogr. stets 75 ergibt. Man sagt daher, daß die Arbeitsleistung einer PS = 75 Sekundenmeterkilogramm ist. Ist also die PS eine Kraft, so ist das Sekundenmeterkilogramm das Maß der mit einer Kraft zu erzielenden Arbeitsleistung oder der Eff

gelernten Berufe und einer gründlichen Lehre zuzuführen. In Düsseldorf hat sich ein Ortsausschuß für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau gebildet...

Table with 3 columns: Location, Hours, and Pfenninge. Locations include Gersford, Jena, Kirchheim, Neumünster, Posen, Straßund, Stuttgart, and Swinemünde.

Diese Verbesserungen der Löhne und Arbeitszeit vertellen sich auf die Vertragsperiode in folgender Weise:

Table with 5 columns: Location, 1911, 1912, 1913, 1914. Locations include Aachen, Bremen, Breslau, Chemnitz, Detmold, Eisenach, Elberfeld, Elbing, Helmstedt, Gersford, Jena, Kirchheim, Neumünster, Posen, Straßund, Stuttgart, and Swinemünde.

Der Erhöhung der Stundenlöhne entsprechend steigen auch überall die Akkordpreise, wo in Akkord gearbeitet wird. Ebenfalls erfahren die Durchschnitts- und Minimallohne...

In der Waggonfabrik A.-S. vorm. P. Herbrand und Co. in Göln-Chrenfeld sind ernste Differenzen ausgebrochen. Vor ungefahr zweieinhalb Jahren wurde dort infolge Arbeitsmangels die neunstündige Arbeitszeit eingeführt...

Kapital von 3700000 Mk. Die Dividende betrug 1906 12, 1907 15, 1908 15, 1909 9 und 1910 8%.

Lohnbewegung auf der Schichauwerft. Die Arbeiter auf der Schichauwerft in Danzig und Elbing haben ihren Arbeitgeber verschiedene Forderungen unterbreitet.

Streik der Tischler in Schneidemühl. Die nach Ablauf des bisher gültigen Vertrages gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung nicht geführt...

Zum Streik in Fürth. In der letzten Nummer haben wir bereits gemeldet, daß die Streikenden sich einem Schiedsspruch der Zentralvorstände nicht unterwerfen wollen.

Lohnbewegung bei der Firma Altihermes in Grefeld. Die von den Kollegen eingereichten Forderungen haben zu Verhandlungen geführt. Zugestanden wurde bereits die 9 1/2 stündige Arbeitszeit...

Berichte aus den Zahlstellen.

Reichlingen. Erfreulicherweise haben sich nun auch hier in Reichlingen die Kollegen aufgerafft und eingesehen, daß die Organisation eine dringende Notwendigkeit ist.

Gebweiler. Bei den hiesigen Holzarbeitern ist ein neuer Geist eingezogen. Nach langen Bedenken sind die Kollegen aufgewacht und haben eine Zahlstelle gegründet.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 15. Wochenbeitrag für die Zeit vom 9. April bis 15. April fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 10 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 60 Pfg.) erhält die Zahlstelle Weinheim.

Verloren wurde das Mitgliedsbuch Nr. 64468 auf den Namen Gustav Küstler ausgestellt. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzufenden.

Der Bezug ist fernzuhalten von

- Schreiner und Maschinenarbeiter: Diegnitz; Kellheim i. L. Neu-Jenaburg (M. A. Wittich), Buer i. W. (Dörpinghaus), Osabrück, Ravensburg (Rahmenfabrik Rump), Schneidemühl. Wagnern und Schreiner: Göln-Chrenfeld (Waggonfabrik), Hagen (Waggonfabrik). Bürstenmachern: Ritter-Ritterhammer (Bock & Co.). Tapezierern: Berlin, Zürich. Sägearbeiter: Steinberg b. Kronach (Firma Herzog). Pianobarbeiter: Bonn (Kühling). Stahlmacher: Weinheim. Werftarbeiter aller Berufe: Danzig und Elbing (Schichau).

Ergebnisse der diesjährigen großen Tarifbewegung. Im Gegenzug zu der Tarifbewegung im vorigen Jahre, die mit einem glatten Abschluß auf der ganzen Linie beendet werden konnte, steht die diesjährige Bewegung, bei der trotz aller Verhandlungen die Differenzen in mehreren Orten noch nicht ausgeglichen werden konnten.

Table with 3 columns: Location, Hours, and Pfenninge. Locations include Aachen, Bremen, Breslau, Chemnitz, Detmold, Eisenach, Elberfeld, Elbing, and Helmstedt.

Bedeutung hat, als bei den anderen Maschinen. Während beispielsweise eine Dampfmaschine oder ein Elektromotor von 30 PS auch wirklich soviel oder sogar noch ein reichlich ein Drittel mehr leistet wie 30 Pferde, ist das bei einem Automobil von 30 PS durchaus nicht der Fall.

Die Eigenart des Automotors, der also immer viel mehr Pferdestärken mit sich führen muß, als für den Nutzeffekt zur Geltung kommen, wird vor allem durch den Umstand bedingt, daß der Motorwagen in anderer Weise als das Pferdegespann von den vorhandenen Wegeverhältnissen abhängig ist.

stande, seine Kräfte für eine kurze Zeit zu erhöhter Anstrengung zu konzentrieren, er kann über die Zahl der ihm einverleibten maschinellen PS nicht hinaus, und um auch solchen wie den angeführten Wegeverhältnissen gewachsen zu sein und vor ihnen nicht kapitulieren zu müssen, muß er von vornherein mit einer genügenden und auch für alle Fälle ausreichenden Zahl von PS versehen sein.

Nebrigens war es die Automobiltechnik, die noch in anderer und zwar äußerst wertvoller Weise auf die Beziehung zwischen Motor und Pferdestärke eingewirkt hat und zwar insofern, als sie es erzielt hat, daß sich das Verhältnis zwischen dem Gewicht des Motors und der Zahl der Pferdestärken, die er zu entfalten vermag, immer günstiger und vorteilhafter gestaltet.

einer Kräftezahl von Hunderten und Tausenden, die diese Maschinen besitzen, die Maschine ein Gewicht von vielen Tausenden von Zentnern haben kann, ist es der Automobiltechnik gelungen, das Gewicht des Motors auf 10, 8 und 6 Kilogr. pro Pferdekraft zu reduzieren. Durch diese Gewichtsverringeringung des Motors ist das Automobil ja überhaupt erst lebensfähig geworden.

So sehen wir, daß sich hinter jenem scheinbar so einfachen Begriff der „Pferdestärke“ eine Fülle technischer Einzelheiten und Bestimmungen birgt, die man kennen muß, wenn jener Begriff wirklich verstanden werden soll.

Andernach. Die vor einigen Wochen eingeleitete Agitation unter den Andernacher Kollegen im Holzgewerbe hat den erwünschten Erfolg noch nicht gezeitigt. Nach der Bewegung im Jahre 1907, wo die Kollegen die 10stündige Arbeitszeit und noch weitere kleinere Verbesserungen errangen, scheinen sie es nicht mehr nötig zu haben, sich ferner am Verbandsleben zu beteiligen. Im Baugewerbe sieht es am Orte allerdings ganz anders aus, dort haben es die Kollegen verstanden sich eine Position zu verschaffen. Dagegen treffen wir im Holzgewerbe noch sehr traurige Verhältnisse an. Man findet noch Leute, die diesen Lohn verdienen, sondern Arbeiter, die ihre Militärzeit beendet haben, die wie man sagt: „Bäume aus der Erde rupfen können.“ Nun lesen wir in der vorigen Nummer unseres Organs, daß die Kollegen in Bremen mit dem Verein Bremer Holzhandwerker wieder einen neuen Tarifvertrag abgeschlossen haben und es zu dem ansehnlichen Lohn von 47 bis 58 Pfg. die Stunde gebracht haben. Dies ist um so bemerkenswerter, weil ein Mitglied genannten Vereins eine Filiale in Andernach besitzt. Stellt man die Löhne dieser Firma in Andernach und Bremen gegenüber, so müssen wir, wie aus dem vorher schon Angeführten zu ersehen ist, erfahren, daß ein Unterschied von 22 Pfg. pro Stunde besteht. Das sollte jedem Kollegen von Andernach zu denken geben. Nur durch den Zusammenschluß läßt sich etwas erreichen. Hoffentlich werden es die Kollegen bald einsehen und sich der Organisation wieder zuwenden.

Spaichingen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat in der „Holzarbeiter-Zeitung“ ein „geistreicher“ „Genosse“ eine „Erwiderung“ auf unsere letzte Notiz verbrochen. Dabei wird geradezu sorgfältig vermieiden, auf den Kern unserer Darlegungen einzugehen. Der Vorwurf der Unehrllichkeit, des arbeiterverräterischen Vorgehens, ficht die Leute nicht an. Dieses Schweigen muß unbedingt als eine Bestätigung dessen, was wir schreiben, betrachtet werden. Haben doch auch andere „Genossen“ die Wahrheit des Inhalts unseres Artikels bestätigt. Um nun aber das merklich im Vergehenden begriffene Zutrauen der Arbeiter wieder etwas aufzufrischen, muß doch eine „Erwiderung“ geschrieben werden. Auf den Inhalt kommt es ja nicht an, die Hauptsache ist das „Schreiben“. Unsere Behauptung, daß die Angehörigen ziemlich minimal ausgefallen seien, wird nur von dem „Herrn Kritiker“ bestritten. Die Oberflächlichkeit, mit der insbesondere dieser Punkt behandelt wird, läßt darauf schließen, daß der Herr Kritiker nicht in Spaichingen seinen Wohnsitz hat. Unangenehme Oberflächlichkeit ist man von dieser Seite gewohnt. Es wird also zugegeben, daß auch die Vertragsdauer 4 Pfg. Lohn-erhöhung und die 10stündige Arbeitszeit erreicht wurde. Rechnet man von den 4 Pfg. die für den Lohnausgleich notwendigen Pfennige ab, so bleibt der effektive Retrodienst „ziemlich minimal“. Und dazu ist der Vertrag auf 4 Jahre abgeschlossen. Wenn die Herren sich einmal die Vertragsabstufungen der letzten Zeit im Holzgewerbe, u. a. auch die, welche in derselben Holzarbeiter-Zeitung auf der 1. Seite angeführt sind, ansehen wollten, kann man ihnen, wenn sie nicht ganz „vornagelt“ sind, bald klar, daß dort etwas ganz anderes herausgekommen ist. Selbst vom benachbarten Schweminger herichtet die „Holzarbeiter-Zeitung“ über einen Vertragsabschluss, der eine Erhöhung der Löhne um 5 Pfg. und 1/2 Stunde Verlängerung der Arbeitszeit mündlich vorsieht. Also auch hier wurde an Erhöhung des Verdienstes Bedenken nicht gemacht. Allerdings von der geforderten Regelung des Arbeitsnachweises wird nichts berichtet. Die Schweminger Arbeitgeber werden „hekt“ genug gewesen sein, nicht darauf einzugehen. Es hätte gewisse Schweminger „Helden“ so recht gepaßt, wenn offene Stellen hätten beim Arbeitsnachweis des deutschen Holzarbeiterverbandes angemeldet werden müssen. „Daß im Geschäft Braun die Akkordpreise um 15—20 % niedriger sind als bei Bühler, bestritten wir und wird jedenfalls in Spaichingen von seinen mit den Verhältnissen vertrauten Arbeitern geglaubt. Diese Behauptung ist unwahr und damit fallen die daran geknüpften Klagen in sich zusammen. Also wiederum ein Beweis von der grenzenlosen Oberflächlichkeit, um keinen größeren Aufwand zu beanzen. Daß beide Firmen „ein Geschäft“ seien, ist von uns nicht behauptet worden und beweisen die daran geknüpften Bemerkungen nur, daß gewisse Leute sehr leicht irren können. Tatsache ist, daß die Firma Braun nur für die Firma Bühler arbeitet und daraus ergibt sich für jeden Geschäftspartner unmissverständlich, daß es richtiger gewesen wäre, wenn einseitiger in beiden Geschäften vorgegangen worden wäre. Wenn aber bei Braun nicht herausgekommen ist, was wir gewünscht haben, so ist das — um dies nochmals zu wiederholen — dem arbeiterverräterischen Vorgehen einiger „Genossen“ zuzuschreiben. Die Bemerkung, daß es fraglich sei, ob die Schriften bei Braun überhaupt zu einem Vertragsabschluss gekommen wären, wenn nicht der von Bühler vorgelegene hätte, kann nur als das Produkt eines unmaßgebigen Genossenhirns bezeichnet werden. Und wenn wir Erbsen und Bällingen abgeschlossen haben, so scheint der Herr „Schrittmacher“ vergessen zu haben, daß gerade in Bällingen dadurch, daß ein bemerkenswerter „Genosse“, der Dirigent des sozialdemokratischen Gesangsvereins „Freiheit“, der sich die Freiheit heraus drängert hatte, als erster organisierter Arbeiter zum Streikbrüder zu werden, die Streikleitung der andern weiter auf das Gütliche eingestellt wurde und daß die vielen übrigen Streikbrecher das Abbrechen des Kampfes verstanden haben. Beide Fälle liegen jedoch jenseitig, daß offenbar das Geschicksmahl des Herrn „Genossen“ nicht mehr reicht, um sich der Einzelheiten zu erinnern. Kögen die Herren „Genossen“ über die Vorgänge in Spaichingen noch soviel schreiben, die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt zaubern, daß sie dort nachlässig, händelnd gehandelt haben. Die Spaichinger Arbeiter, auch die Mitglieder des „Deutschen“ Verbandes, haben sich ihr Urteil gebildet und wenn ein gewisser „Führer“ wußte, wie seine eigene Genossen ihn und seine „Tätigkeit“ beurteilten, so würde er wahrscheinlich kein Bestehen haben.

Krankengeldzuschusskasse.

Neue Verwaltungskasse: Kompen, Decker, Kumpfmacher in Düsseldorf, Münster, Kompen, Witten, Datteln, Essing, Köln, Jülich, Rünchen, Angermund, Essen, Essen.

Sterbefall.

H. Baur, Bergengasse 11, gestorben zu Duppheim

Gewerkchaftliches.

Eine einjährige Feier fand Sonntag, den 2. April auf dem alten Friedhof der Berliner Döllnbecker Gemeinde statt, die Enthüllung eines Gedenkmal für einen christlichen

nationalen Gewerkschaftler. Dreitausend Buchdrucker aus dem ganzen Reich hatten ihr Scherlein dazu getan, um den vor 1 1/2 Jahren verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Gutenbergbundes, dem Buchdrucker Karl Illig, einen Denkstein auf sein Grab zu setzen. Die Weiherede hielt Pastor Vic. Mumm.

Die christlichen Gewerkschaften in Köln haben im Jahre 1910 erfreuliche Fortschritte gemacht. Wie der Kartellbericht meldet, stieg die Mitgliederzahl von 4662 auf 6502, also um 1840. Die Einnahmen der Zahlstellen erhöht sich um über 52000 auf 179022 Mk. ohne den Bestand vom Vorjahre, die Ausgaben um mehr als 50000 auf 167140 Mk. Zahlreiche Lohnbewegungen wurden erfolgreich durchgeführt. Es fanden 13 Kartellstiftungen in Köln und 12 in Mülheim statt, sowie 13 Vorstand- und Ausschußstiftungen. Eine öffentliche Versammlung wurde abgehalten mit dem Kollegen Diesbirt als Redner. Die einzelnen Verbände wurden vom Kartell nach Kräften unterstützt, besonders Eisenbahner. Deren Mitgliederzahl stieg von 350 auf 550 und wurden neue Ortsgruppen gegründet in Mülheim, Berg-Gladbach, Rösrath, Dormagen und Buir. Angeschlossen haben sich dem Kartell die Kellner in Köln am 1. Oktober. Die Versammlungstätigkeit des Kartellsekretärs erstreckte sich auf 237 Versammlungen, Konferenzen und Sitzungen, wobei eine Anzahl gemeinschaftlicher Sitzungen der Gewerkschaftsvorstände und Vertrauensleute in verschiedenen Orten, sowie 12 gemeinschaftliche Konferenzen mit Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereinen stattfanden.

Die Wahlen zum Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz und zu den Schiedsgerichten wurden mit einem vollen Erfolg für die christlichen Arbeiter beendet. Ebenso die Wahl zur Ortskrankenkasse in Mülheim. Den Gewerbegerichtsbeisitzern wurde Gelegenheit geboten, den Verbandstag der Gewerbegerichte in Köln mitzumachen. Die Kosten wurden zum größten Teil von der Kartellkasse bestritten.

An Bildungsbestrebungen des Kartells sind zu nennen: 3 Volksbildungsabende, 2 Theateraufführungen, 4 Arbeiterkonzerte, flämische Unterrichtskurse. Rechtschuh wurde vom Kartellsekretär an 355 Personen erteilt, und zwar wurden 369 Auskünfte gegeben und 172 Schriftsätze angefertigt. Der Rechtschuh erstreckte sich auf die Arbeiterversicherung, das Arbeiterrecht, das Zivilrecht u. a. m. Das Kartellsekretariat vermittelte auch Referenzen für Versammlungen, arbeitete vollständig für die Tagespresse. Ein gemeinsamer Ausflug wurde veranstaltet. Der schriftliche Verkehr des Kartellsekretariats betrug insgesamt 3965 Stück. Davon 2999 Ausgänge, 566 Eingänge. Die Kartellkasse hatte eine Einnahme von 9351 Mk. und eine Ausgabe von 8463,61 Mk.

Johann Wolf und seine Raubzüge. Als Herr Johannes Wolf (Lupus) die „große Aktion“ gegen seinen früheren Verband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs- u. Arbeiter begann, jubelte die sozialdemokratische Presse hell auf; sie hatte einen Helfer gefunden, der gegen die christlichen Gewerkschaften mit gut geschliffener Klinge aufzutreten tüchtig schien. Viele der sozialdemokratischen Zeitungen druckten, mit „entsprechenden“ Kommentaren versehen, die in der Wolfsschwüre enthaltenen Behauptungen nach und zogen sich deswegens eine Klage zu. Nur wenige sozialdemokratische Gewerkschaftsblätter fielen auf die Geschichte nicht herein und würdigten die Motive, die Wolf zu seinem Vorgehen veranlaßt hatten, in durchaus richtiger Weise. Das aber muß das Gros der sozialdemokr. Partei- und Gewerkschaftsblätter jetzt erleben? Der Zeitung obengenannten Verbandes ging aus Braunschweig die Nachricht zu, daß Wolf durch eine Mittelperson von den christlichen Gewerkschaften Braunschweigs 250 Mk. haben wollte. Dafür wolle er die verklagten sozialdemokratischen Redakteure „gründlich reinlegen“. Der Verbandsleitung erschien diese Nachricht so ungeheuerlich, daß sie vorerst an der Richtigkeit zweifelte und feststellen ließ, an wen sich Wolf gewandt und wie der Auftrag lautete. Daraufhin erhielt sie folgenden Brief:

Braunschweig, 6. 4. 11.

Ich bestätige hiermit, daß die Äußerung Wolfs, die christlichen Gewerkschaften möchten ihm 250 Mk. geben, dann würde er die sozialdemokratischen Redakteure gründlich reinlegen, vollständig auf Wahrheit beruht. Ich selbst sollte einmal nach B... gehen, damit derselbe die Vermittlung übernehme. Die Angelegenheit müße aber bis 29. März erledigt sein. Diese meine Aussage würde ich nötigenfalls auch vor Gericht bezeugen.

Folgt Unterschrift.

Der Inhalt dieses Briefes spricht Bände. Was sagen aber die jetzt schon „gründlich reingelegten“ sozialdemokratischen Zeitungen und Redaktionen dazu?

Christliche Gewerkschaften im Auslande. In Oesterreich haben die christlichen Gewerkschaften im vergangenen Jahre einen Mitgliederzuwachs von circa 3000 aufzuweisen. Wie das Verbandsorgan „Der christliche Gewerkschaftler“ in einem Jahresrückblick mitteilt, haben alle Verbände an dieser Zunahme Anteil. Diese aufsteigende Entwicklung ist um so beachtenswerter, als Oesterreich 1910 noch fast unter der Wirtschaftslage zu leiden hatte und die sozialistischen Gewerkschaften gemäß eigenen Angaben einen Mitgliederverlust von 10000 verbuchen mußten. Noch ungünstiger für die sozialdemokratische Richtung fällt ein Vergleich in Belgien aus. Hier haben die christlichen Gewerkschaften laut einer im September 1910 aufgenommenen Statistik einen Mitgliederzuwachs von nicht weniger als 22 Prozent zu verzeichnen. Auf dem sozialistischen Gewerkschaftskongress (Beirnatzen 1910) wußte dagegen deren Generalsekretär eine Abnahme der Mitglieder von 74000 im 1909 auf 68513 in 1910 angeben. Der Rückgang beträgt also 8 Prozent, von dem in der Hauptsache die Bergarbeiterorganisation betroffen ist. Den christlichen Gewerkschaften haben sich in letzter Zeit die Diamantarbeiter in größerer Anzahl angeschlossen, die auch schon ein Schiedsamt mit dem Sitz in Larnhaut errichten konnten.

Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu Lahe Mitgliederzahlen kommen! Häufig wird den christlichen

Gewerkschaften von sozialdemokratischer Seite vorgeworfen, daß ihre Angaben über Mitgliederbewegung und Massenwesen nicht stimmten. Erinnert sei nur an die bewußte sozialdemokratische Fälschung gegenüber den Angaben im Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1911. Die sozialdemokratischen Kritiker haben bei derartigen Entstellungen jedenfalls an Vorgänge in eigenen Lager gedacht. So hat die Zahlstelle Ludwigschafen vom sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbande für 1908 nach vorliegendem Jahresberichte 2888 Mitglieder, nach dem Geschäftsberichte für Ende 1909 nur 1851 Mitglieder angegeben. Das war ein Verlust von 1037 Mitgliedern. Legt man die Zahlen von 1910 zugrunde, so bleibt noch ein Verlust von 762 Mitgliedern. Zum besseren Verständnis wird dann im letzten Jahresbericht, Seite 22, hervorgehoben: „Der Mitgliederstand im Jahre 1908 war wesentlich höher angegeben. Bei Nachprüfung der Mitgliederliste stellte sich heraus, daß in den Jahren 1906 und 1907 sich Fehler eingeschlichen hatten, die 1909 endgültig ausgemerzt wurden.“ Demnach müssen die Fehler schon ganz bedeutend gewesen sein. Angesichts solcher Vorgänge findet man auch Erklärungsgründe für die sozialdemokratischen Verbächtigungsmänner gegenüber den christlichen Gewerkschaften.

Ein Streik- und Landfriedensbruchprozeß in Köln hat am 18. März nach sechstägiger Verhandlung mit der Verurteilung von 15 Angeklagten zu insgesamt 23 Jahren 2 Monaten Gefängnis geendet. Im vorigen Herbst streikten an einem postalischen Neubau in Köln-Deutz die Grund- und Abbrucharbeiter, weil der Unternehmer die tariflich festgesetzten Löhne nicht bezahlte. Die Streikenden waren im sozialdemokratischen Bauhilfsarbeiterverband organisiert, dessen Lokalbeamter Fröhlich die Streikleitung in Händen hatte. Am 3. Oktober kam es wegen der Arbeitswilligen zu Ausschreitungen, wobei den Polizeibeamten übel mitgespielt wurde. Ein Schutzmann starb an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen. Fünfzehn Personen wurden wegen Landfriedensbruch angeklagt, vom Kölner Schwurgericht sämtlich im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren verurteilt, der Gewerkschaftsbeamte Fröhlich wegen Anstiftung und Nötigung zu 2 Jahren 7 Monaten.

Ein hartes Urteil, insbesondere für Fröhlich, der — was besonders doppelt abstoßend wirken muß — von eigenen Verbandsmitgliedern denunziert und vor Gericht hereingerissen wurde. Seine Verurteilung stützt sich auf die Aussagen von Belastungszeugen, unter denen recht zweifelhafte Elemente waren. Im übrigen hat das Gericht als erwiesen angesehen: 1. die vorgefaßte Absicht, die „Waukelle zu säubern“, 2. die Heranziehung von Verstärkung aus Köln unmittelbar vor dem Krawall, 3. den gemeinsamen Angriff auf die Arbeitswilligen, der dann zum Zusammenstoß mit den Polizeibeamten führte. Auf die Höhe des Strafmaßes hat erschwerend eingewirkt, daß alle Angeklagten mit Ausnahme von Fröhlich und noch einem — zum Teil erheblich — vorbestraft waren. (Die Kölner Grund- und Abbrucharbeiter rekrutieren sich meist aus dem proletarischen Proletariat. Der kulturelle Aufstieg läßt hier noch sehr auf sich warten.)

In der sozialdemokratischen Presse wird an dem Urteil eine aufgeregte Kritik geübt. „Schreckensurteil“, „Bluturteil gegen Fröhlich“, „Klassenjustiz gegen die Arbeiterbewegung“ und ähnliches ist da zu lesen. Diese an den Tag gelegte Empörung zwingt geradezu zu einem Vergleich mit dem Verhalten derselben sozialdemokratischen Presse bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, wo nur der kleine Unterschied vorlag, daß christliche und keine sozialdemokratischen Arbeiter verurteilt waren. Als Ende 1906 im Anschluß an einen Streik bei der Firma Honigmann in Würfelen 12 Arbeiter beim Arbeiterinnen zu je 3 und 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil sie durch ihre bloße Anwesenheit bei einem Menschenauflauf den „Landfrieden gebrochen“ haben sollten, da hat sich kein sozialdemokratisches Blatt aufgeregt. Im Gegenteil brachte es die sozialdemokratische Presse fertig, das Urteil gegen die christlichen Gewerkschaften auszuklaffen. Die sozialdemokratische Doppelmoral wird aber wie mit Blikslicht beleuchtet, wenn man Köln-Deutz mit Badiſch-Rheinfelden in Parallele stellt.

Beim Kölner Urteil wird in der sozialdemokratischen Presse über das „Schreckensurteil“ gegen Fröhlich gedonnert, der vollständig unschuldig der Klassenjustiz zum Opfer gefallen sei. — In Rheinfelden aber wurde der Streikleiter, obgleich ihm nicht das geringste nachgewiesen werden konnte, beharrlich als der Hege, Anführer, Anstifter der bedauerlichen Ausschreitungen denunziert. Mit der infamen Verbächtigung, er habe „vor dem Krawall mit dem Feuer gespielt“ (Karlshofer „Volksfreund“ 208/1909 und Mannheimer „Volksstimme“ 243/1909), wurde ihm der Staatsanwalt buchstäblich auf den Hals gehetzt. — Jetzt nach dem Köln-Deutzer Urteil werden Staatsanwalt und Geschworene als befangen in ihren Standesvorurteilen heruntargemacht. — Beim Rheinfelder Prozeß dagegen wurde der Staatsanwalt in der sozialdemokratischen „Metallarbeiter-Zeitung“ öffentlich belobt; seine von Uebertreibungen gepflichte und von Abneigung gegen die christliche Arbeiterbewegung diktierte Anklage wurde in fast allen sozialdemokratischen Blättern als „Beweismaterial“ gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung abgedruckt.

In Köln läuft man wuschraubend Sturm gegen Staatsanwalt und Gericht; in Rheinfelden war dieselbe Sozialdemokratie charakterlos genug, der Streikjustiz als Helfershelfer und dem Staatsanwalt als Claque zu dienen. Dieses Spiegelbild sozialdemokratischer Schande könnten wir noch durch weitere Nebeneinanderstellungen ergänzen, das Gesagte genügt aber schon hinlänglich, um die abgrundtiefe Unehrllichkeit der sozialdemokratischen Agitation und ihre Doppelmoral an den Pranger zu stellen.

Katholische Gesellenvereine und christliche Gewerkschaften. Das Verhältnis zwischen dem Verband katholischer Gesellenvereine und den christlichen Gewerkschaften ist im allgemeinen

so schreibt das „Zentralblatt“, stets ein gutes, freundnachbarliches gewesen. Daß es heute noch so ist, ja, daß sich — durch die Entwicklung beeinflusst — eine immer engere gegenseitige Waffenbrüderschaft herausbildet, zeigt ein Artikel im „Kölpingsblatt“ Nr. 12 vom 19. März unter der Ueberschrift: „Interessengemeinschaft zwischen katholischen Gesellenvereinen und christlichen Gewerkschaften.“

Eingangs der trefflichen Ausführungen wird dargelegt, daß der Gesellenverein beim heutigen Stand unserer beispiellosen wirtschaftlichen Entwicklung dem Handwerksgehilfen nicht mehr für alle Fälle des Lebens genügen könne. Neben der bedeutungsvollen und segensreichen Tätigkeit der Gesellenvereine sei der Zusammenschluß in beruflichen Organisationen zwecks Einwirkung auf den Arbeitsvertrag zur Notwendigkeit geworden. Daß für die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine hier nur die christlichen Gewerkschaften in Betracht kommen, wird in dem Artikel als selbstverständlich hingegenommen. Die Vertretung der Arbeiterinteressen in wirtschaftlichen Fragen sei aber nicht das alleinige Motiv zur Gründung von christlichen Gewerkschaften gewesen. Herr Direktor Dr. Brauns (M.-Glabbach) habe zutreffend auf dem Kölner christlichen Gewerkschaftskongress ausgeführt, daß „religiös-sittliche Ideale“ den zwingenden Anlaß zur Gründung dieser Organisationen gegeben hätten. Dieser Gesinnung verdanke die Bewegung ihren Namen, von ihr würde sie nach wie vor beseelt. Für den gefunden Kern der Bewegung zeuge der Umstand, daß sich heute schon über 300 000 Mitglieder unter dem Banner der christlichen Gewerkschaftsbewegung gesammelt hätten. Der Verfasser des Artikels geht näher auf die verschiedenen beiderseitigen Aufgaben ein und bezeichnet als gemeinsame Ziele beider Organisationen die Erhaltung bzw. Wiedergewinnung der Handwerksgehilfen für die christliche Weltanschauung und die heilige Staats- und Gesellschaftsordnung, Schutz der Mitglieder beiderseits vor dem Terrorismus der Sozialdemokratie sowie Schutz des freien Arbeitsvertrages gegenüber den Monopolbestrebungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Wenn die christlichen Gewerkschaften allen Stürmen zum Trotz an ihren Prinzipien und Grundsätzen festhielten, so beweise dies, daß die Mitglieder aus innerster Ueberzeugung, aus Liebe zu ihren christlichen Idealen den beschwerlichen Weg der Sonderorganisation gehen. Erwarten dürste man aber auch, daß man im Handwerk noch mehr als wie bisher die christliche Gewerkschaftsbewegung verstehen lernen würde, und nicht, wie es noch vielfach geschieht, dieselbe mit der sozialdemokratischen Bewegung in einen Topf wirft.

Katholische Gesellenvereine und christliche Gewerkschaften seien gegenseitig aufeinander angewiesen, sie müßten sich im Interesse der Selbsterhaltung ergänzen, nach Kräften zu fördern suchen. Dann wird die Frage aufgeworfen, was geschehen könne, um die bestehende Bundesgenossenschaft zum Wohle beider Teile fruchtbar zu betätigen.

„Zwischen den konfessionellen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften sind in den letzten Jahren wiederholt zur Gewinnung neuer Mitglieder gemeinsame Aktionen veranstaltet worden, dergestalt, daß die Mitgliederlisten gegenseitig ausgetauscht wurden und beide Organisationen sich bei der Gewinnung der Mitglieder unterstützten. Der Erfolg kann im allgemeinen befriedigend. Sollte nicht auch zwischen den katholischen Gesellenvereinen und den christlichen Gewerkschaften etwas Ähnliches in die Wege geleitet werden können? Augen werden zweifelsohne beide Teile davon ziehen. Das größte Gewicht müßte dabei auf die Hebermittlung der Adressen der Zugereisten und Neuaufgenommenen gelegt werden. Erfahrungsgemäß laufen die Zugereisten in den Großstädten am allerersten Gehalt, ins rote Lager zu geraten. Vielleicht treten die örtlichen Vereinsleitungen und die Ortsstellen der christlichen Gewerkschaften einmal dieser Frage näher.“

Die christlichen Gewerkschaften werden mit dem Vorschlag voll und ganz einverstanden sein.

Ein Gesamtverbandesekretariat für Baden. Mit d. 1. April 1911 errichtete der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften für Baden ein neues Sekretariat mit dem Sitz in Karlsruhe, Klauprechtstraße 27II. Dasselbe hat der Kollege J. Erising, bisher Bezirksleiter unseres Verbandes in Frankfurt a. M. übernommen.

Wertung des Tarifgedankens. Im Ausschlußbericht des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften (Zentralblatt Nr. 6/1911) wird in einer prinzipiellen Abhandlung über das Tarifvertragswesen zutreffend darauf hingewiesen, daß Tarifverträge mit dem sozialdemokratischen Programm unverträglich sind. Daher auch die großen Widersprüche und neuerlichen Abänderungen im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager, die in vielfach fortgeschrittenen Gewerben der „Einpferchung“, der „Einkürzung der Aktionsfreiheit“, der „Knebelung“ durch die Tarife (Zimmerer) ein Ende machen, das Tarifgebäude zerbrechen sollen. Für die christliche Gewerkschaftsbewegung sei der Tarifvertrag die notwendige Folge unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Die letzte Betriebs- und Gewerkschaftsordnung ergeben, daß in 32 122 Großbetrieben (das sind solche, in denen mehr als 50 Personen tätig waren) 5563 851 Personen beschäftigt wurden. Diese Massenarmee kann ihre Lebensinteressen (Lohnsätze, Arbeitszeit, Behandlung zc.) nicht an 32 122 Betriebsleitern allein überantworten, hier müssen wir einheitliche Normen geschaffen werden, die in tariflichen Vereinbarungen zweckentsprechend ausgebaut werden können. Die christlichen Gewerkschaften sehen in den Tarifträgen Mittel, die zu gleicher Zeit eine ruhige, solide wirtschaftliche Entwicklung und ein schrittweises Aufsteigen der Arbeiterklasse ermöglichen. Nach sozialistischer Auffassung dagegen sind Tarifverträge lediglich Mittel zur Macht. Daß indes mit Macht allein auf die Dauer keine wirtschaftliche Ordnung herzustellen ist, ist für alle Einsichtigen klar. Die politische Sozialdemokratie ist sich insofern konstant, als sie ja im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse die gewerbliche Ordnung will; sie erstrebt eine ganz neue, sozialistische Wirtschaftsordnung. Und die sozialdemokratischen Massen werden zwischen dem Widerspruch der sozialistischen Theorie und der gewerkschaftlichen Praxis des täglichen Lebens im Gewerkschaftsstaate hin- und hergejagt. Aus der Sachlage heraus müssen ganz naturgemäß die wider-

spruchsvollen Anschauungen über den Tarifvertrag hervortreten, wie sie vorher gekennzeichnet wurden. Die ganz andere Wertung der gewerkschaftlichen Arbeit im christlichen Gewerkschaftslager muß auf die Dauer ganz von selbst zu schärfer gezogenen Scheidungslinien gegenüber der sozialistischen Auffassung führen.

Soziale Rundschau.

Soziale Wahlen. Die Gewerbegerichtswahl in Herne i. W. endete mit einem Siege der christlichen Gewerkschaften. — In Geldern wurde bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse ebenfalls die Liste der christlichen Gewerkschaften gewählt. — Bei den Arbeiterauswahlgewahlen der städtischen Betriebe in Köln wurden in 7 Gruppen die Kandidaten der christlichen und ebenfalls in 7 Gruppen die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften gewählt. Für die christlichen Listen wurden insgesamt 1975, für die sozialdemokratischen 1665 Stimmen abgegeben. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ schwindelt ihre Leser an, daß die christlichen Arbeiter nur 795 Stimmen aufgebracht hätten. Das Resultat der Wahlen ist ihr anscheinend stark auf die Nerven geschlagen. — Bei der Gewerbegerichtswahl in Königsberg entfielen auf die Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaften 4963, die Hirsch-Dunker'schen 194, auf die Liste der christlich-nationalen Arbeiter 478. Es erhielten demnach Beisitzer die sozialdemokratische Liste 36, die Hirsch-Dunker'sche 1 und die christlich-nationale Liste 3. Bei der Wahl im Jahre 1910 erhielt die Liste der vereinigten christlichen Gewerkschaften, evangelischer und katholischer Arbeiterverein zusammen, 327 Stimmen, sie haben also bei dieser Wahl 151 Stimmen mehr erhalten. Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften haben zwei Stimmen mehr erhalten, mußten aber bei der großen Wahlbeteiligung einen Beisitzer an die Sozialdemokratie abtreten.

Im sozialdemokratischen Zukunftsstaat wird alles so herrlich, so schön und erhaben sein, daß alle Klagen verstummen und alles nur eitel Lust und Wonne sein wird. Gut Essen und Trinken soll es vor allen Dingen geben. Jeder, der für Herstellung der Speisen und Getränke und all das, was sonst das Menschenleben schön und angenehm macht, zu sorgen hat, wird sein Bestes tun, um sich die Zufriedenheit der andern zu sichern. So und ähnlich kann man es oft in sozialdemokratischen Blättern lesen. Einer, der berufen erscheint, Oberbäckermeister im sozialdemokratischen Zukunftsstaat zu werden, nämlich Herr Gohmann in Düsseldorf, hält es darum für vernünftig, sich schon jetzt auf dieses wichtige Amt einzuarbeiten, damit es ihm später nicht so schwer fällt. Herr Gohmann ist nämlich ein waschechter Sozialist, Begründer und langjähriger Leiter der Düsseldorfer Zählstelle des sozialdemokratischen Bäckerverbandes. Er wurde sogar für würdig befunden, auch als Meister mit der Leitung des Verbandes beauftragt zu werden und spielte bis in die letzte Zeit hinein einen eifrigen Agitator für den Verband und die soziald. Partei. Dieser Mann stand nun kürzlich vor Gericht, wo ein geradezu „idyllisches“ Bild über den Betrieb dieses Gewerkschaften entworfen wurde. Ein Zeuge befandete, „daß Gohmann weder die vorgeschriebene Sonntagsruhe noch den Maximalarbeitstag eingehalten habe; daß Gohmann seine Gesellen mit Schimpfworten traktiert habe; daß Schlafzimmer und Betten der Gesellen von Wanzen gewummelt hätten; daß der Bäckemeister zu gleicher Zeit Pukeimer war und zum Reinigen des Kanals benutzt worden sei; daß die Brötchentücher der Kasse als Lagerstätte dienten; daß Wanzen im Backtrog herumkriechen; daß von Mäusen angegriffene und mit Mausekred durchsetzte Brötchen zu Paniermehl verarbeitet wurden, und daß auch die Sauberkeit der Backstube ungenügend gewesen sei. Im Brötchenteig sei einmal im Vorbeigehen Gohmanns eine fingerdicke rote Schnecke gefunden und der Brötchenteig trotzdem zu Backwaren verarbeitet worden.“ Das Gericht verurteilte den Oberbäckermeister des Zukunftsstaates zu 33 Mk. Geldstrafe. Dagegen legte er in seiner Einhalt Berufung ein und glaubte noch etwas für sich retten zu können. Aber es kam anders. Da der Zeuge aus dem ersten Prozeß bei seinen Auslagen verblieb, ließ der Bäckemeister sich bemühen, dem Zeugen Unwahrheiten vorzuwerfen, worauf ihn vom Vorsitzenden erwidert wurde: „Angeklagter, Sie sind ja schon wegen Verleitung zum Meineid mit Zuchthaus vorbestraft, und Sie haben am allerwenigsten ein Recht, dem Zeugen Lügen vorzuwerfen.“ Die Berufung wurde dann auch verworfen, die Strafe blieb also bestehen.

Lungentuberkulose und Beruf. Schon lange bevor der Tuberkelbazillus von Robert Koch aufgefunden worden war, hatten die Ärzte erkannt, daß das Einatmen von Staub die hauptsächlichste Ursache von Lungenerkrankungen ist und daß das Staubeinatmen auch sehr viel zur Ausbreitung der Lungenschwindsucht beiträgt. Das massenhafte Eindringen von Staub in die Lunge führt in ihr ganz wesentliche Veränderungen herbei, macht die Lunge zu ihren Funktionen minderwertig, und sie wird zum Herd des Tuberkelbazillen. Deshalb ist auch die Lungentuberkulose in solchen Berufsarten, in denen sich eine starke Staubeinwirkung zeigt, viel häufiger als in anderen Berufen, in denen die Staubeinwirkung bei der Arbeit geringer ist. Nach einer von Sanitätsrat Dr. Eiben auf Grund von dreijährigen Beobachtungen aufgestellten Statistik standen hinsichtlich der Erkrankungen an Lungentuberkulose die Wäschereien am günstigsten. Auf je 100 Todesfälle kommen bei ihnen nur 7,4 Todesfälle infolge Tuberkulose. Auch in der Gruppe Fortwirtschaft und Jagd war die Erkrankung an Lungentuberkulose noch verhältnismäßig niedrig, denn auf je 100 Todesfälle kamen 9,5 Todesfälle an Lungentuberkulose. Weniger als 20 Todesfälle an Lungentuberkulose auf je 100 Todesfälle kamen vor in der Landwirtschaft, in Baumunternehmungen, in der Kunstgärtnerei und in den Betrieben der Eisenbahn und der Post.

Mehr als 20—30 Todesfälle an Tuberkulose auf je 100 Verstorbenen hatten aufzuweisen das Frachtfuhrwerk, die Kiebsgewinnung und Holzjurichtung, 30—40 Fälle wurden festgestellt bei den Steinbrechern, in der Gerberei, bei Grobschmieden, in der Mülerei, Spinnerei und Schloßerei. Mehr als 40—50 Todesfälle infolge der Lungentuberkulose kamen vor bei den Böttchern, Stukkateuren, Uhrmachern, Klempnern, Tischlern, Malern, Schuhmachern, im Sattler-, Goldschmiede- und Steinhauergewerbe. In der Bäckerei, bei den Schneidern, Buchdruckern und Näherinnen starben mehr als die Hälfte an Lungentuberkulose, am höchsten war der Prozentsatz bei den Buchbindern.

Neuerdings hat Professor Sommerfeld-Berlin in einer Broschüre über die Schwindsucht der Arbeiter die Gefährlichkeit des Staubes und seine Einwirkung auf die Lungentuberkulose eingehend behandelt. Nach den Beobachtungen Sommerfelds kommt dem metallischen Staub die höchste Gefährlichkeit zu, an zweiter Stelle hinsichtlich der Gefährlichkeit folgt der organische Staub (Leber-, Fell-, Woll-, Baumwollens-, Holz-, Tabak-, Papierstaub), erst an dritter Stelle kommt der mineralische Staub. In einer eigenen Statistik Sommerfelds, die sich über 49 Berufe erstreckt, schwankte die Sterblichkeit an Lungentuberkulose auf je 1000 Todesfällen überhaupt zwischen 899,3 und 157,9. Die höchste Sterblichkeitsziffer von 899,3 wurde ermittelt bei den Steinhauern, die niedrigste Ziffer von 157,9 bei den Lackierern. An zweiter Stelle stehen nach den Ermittlungen Sommerfelds die Metallschleifer; bei ihnen starben 739,1 auf je 1000 an Lungentuberkulose. Die Sterbehäufigkeit an Lungentuberkulose auf je 1000 Todesfälle stellte sich weiter auf 600—700 bei den Kürschnern, Gutmachern, Griffelmachern, Graveuren und Ziseleuren und bei den Drechsleren. Zwischen 500 und 600 schwankte die Sterbehäufigkeit an Lungentuberkulose bei den Zigarrenmachern, Porzellanarbeitern, Buchbindern, Mechanikern, Klempnern, Schneidern, Schuhmachern, Tischlern, bei den Bäckern, Malern, Vergoldern, Nadlern, Metallbrechern, Böttchern und Glaschleifern. In den Gewerben, bei denen die Sterbehäufigkeit an Lungentuberkulose zwischen 400 und 500 schwankte, gehören die Bierbrauer, Dachdecker, Steinbrucher, Lithographen, Buchdrucker, Schriftsetzer, Tapezierer, Posamentierer, Sattler, Bildhauer, die Gastwirte und die Goldschmiede.

Im einzelnen weichen die beiden Untersuchungen wohl etwas von einander ab, im ganzen aber läßt sich aus beiden Untersuchungen ersehen, wie gefährlich der Staub für die menschliche Lunge ist. Die Beseitigung oder wenigstens die Einschränkung des Staubes muß deshalb auch überall in Werkstätten und Fabriken, aber auch in der Wohnung angestrebt werden.

Soziale Einigungsämter in England. In England entstanden die Einigungsämter und Schiedsgerichte bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schon seit längerer Zeit eine sehr segensreiche Tätigkeit, denn durch Unterhandlungen vor diesen Ämtern werden viele Streiks und Ausperrungen verhütet oder bereits entstandene Kämpfe beendet. Die größte Ausbreitung haben die Einigungsämter für bestimmte Gewerbe gefunden; von ihnen existieren 262, die für ungefähr 2 Millionen Arbeiter Geltung haben. Weiter gibt es noch 14 Bezirksinigungsämter, deren Wirkungskreis sich ohne Rücksicht auf die Gewerbearten über größere Bezirke erstreckt und 3 Landesinigungsämter. Vor diesen werden meistens die sozialen Streitigkeiten zwischen den Gewerkschaften und ihren Angestellten geregelt. Bei 153 gewerblichen Einigungsämtern geschieht die Regelung der Streitigkeiten durch Schiedsgericht, der von beiden Seiten anerkannt werden muß, bei 81 Einigungsämtern, wovon allein 67 auf das Baugewerbe fallen, hat der Schiedsgericht nur Gültigkeit, wenn er von beiden Seiten anerkannt wird, bei weiteren 28 gewerblichen Einigungsämtern läßt das Verhandlungsstatut nur eine gütliche Einigung zu. Ueberhaupt sind die Statuten dieser zum größten Teil auf freier Vereinbarung ruhenden Einigungsämter recht verschiedenartig. Vor den meisten Ämtern kann über alle Arten von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verhandelt werden, manche lassen aber auch nur individuelle Streitigkeiten zu und wieder vor anderen sind Fragen über die Lohnfestsetzung ausgeschlossen.

In den Gewerben, in denen Einigungsämter bestehen, müssen sich Arbeitgeber und Arbeiter öfters verpflichten, daß ohne vergebliche Ausgleiche von Gegenständen vor dem Einigungsamt Streiks und Ausperrungen nicht begonnen werden dürfen. Ein vor kurzem von den englischen Behörden erstatteter Bericht über die Tätigkeit der englischen Einigungsämter für den Zeitraum von 1900—1909 läßt erkennen, in welchem Umfange durch die Einigungsämter Arbeitskämpfe verhütet worden sind. Die Zahl der Streikfälle, die vor die Einigungsämter kam, betrug im Baugewerbe 249 (davon waren 2 mit vorangegangenen Streiks), im Kohlenbergbau 4682 (davon 51 mit Streik), im sonstigen Bergbau 136 (davon 2 mit Streik), im Steinbruchgewerbe 68 (11), in der Eisen- und Maschinenindustrie 263 (11), im Schiffbau 673 (10), im sonstigen Metallverarbeitendgewerbe 209 (5), in der Textilindustrie 55 (10), in der Schuhindustrie 645 (12), im Bekleidungsindustrie 89 (2), in der Hafnarbeit 198 (2), im Eisenbahnbetrieb 173 (0), im sonstigen Gewerbe 31 (0). Bei den Bezirksämtern kamen 29 Streikfälle zur Verhandlung, wovon 4 zu Streiks führten, vor den Landesinigungsämtern wurden 3 Fälle verhandelt, von denen 2 zum Streik geführt hatten. Insgesamt wurde über 7508 Einzelfälle von Arbeitsstreitigkeiten verhandelt, wovon nur 104 zu Streiks geführt hatten. Im Zeitraum von 1900—1909 waren an den beigelegten Streiks und Ausperrungen 320 893 Arbeitnehmer unmittelbar und 83 653 mittelbar beteiligt. Nimmt man die viel größere Zahl der Fälle hinzu, wo es durch Vermittlung der Ämter nicht zur Arbeitsmederlegung oder zur Ausperrung kam, so läßt sich erkennen, welche Bedeutung die Einigungsämter im sozialen Leben Englands an-

„Moralische Stützen“. Im Köln-Deutzer Streikfall wurde festgestellt, daß vor dem Erzej Verfallung von Köln nach der Bauhalle in Deutz geholt worden war. Charakteristisch für das rote Mittel und den praktischen Wert des Schnapsboykotts ist die Art und Weise, wie das Kölner Soziorgan „Rheinische Zeitung“ (Nr. 66/1911) die Sache darstellt. Demnach wurde der Bezug herangezogen, weil die gewerkschaftlich noch unerfahrenen Streikenden der „moralischen Stützen“ durch ältere erfahrene Kollegen bedürften. Ein schon angetrunkenen freier Verbändler wird beauftragt, die moralischen Stützen von einer Bauhalle in Köln zu holen. „... Hier haben,“ so berichtet die „Rh. Ztg.“ wörtlich weiter, „die Arbeiter dem Alkohol so eifrig zugesprochen, daß der Unternehmer sie auf den Wunsch Pelzers gern eine Stunde früher entläßt. Die Leute kehren unterwegs in verschiedene Wirtschaften ein, sie sind sehr angeheitert, als sie zu der Besprechung in Deutz ankommen. Unter den betrunkenen Leuten mag jemand davon gesprochen haben, daß es auf die Arbeitswilligen von Tatas gehen solle.“

Und drauf ging's dann auch. — Wirklich nette „moralische Stützen“ und „erfahrene ältere Leute!“ Und welcher Hohn auf den Parteitagbeschlus betr. Schnapsboykott! Von der marxistisch-geprägten „Kulturarbeit“ der Sozialdemokratie ergibt das ein abschreckendes Bild.

Städtische Arbeiterhäuser in Dresden. Seit einiger Zeit zeigt sich in Dresden ein bedenklicher Wohnungsmangel, der sich namentlich für kinderreiche Familien bemerkbar macht. Solcher Familien war es in den letzten Monaten auch bei Zahlungsfähigkeit und Zahlungswilligkeit oft unmöglich, eine Wohnung zu finden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Magistrat in Dresden eine Vorlage eingebracht, nach der zunächst mit einer Summe von einer halben Million städtische Wohnhäuser eingerichtet werden sollen. Da hauptsächlich der Wohnungsnot der armen Bevölkerung abgeholfen werden soll, sollen die Wohnungen in den projektierten Häusern nicht mehr als drei Räume (Stube, Kammer, Küche) erhalten, für einziehende Leute sollen außerdem noch kleinere Wohnungen mit nur einem heizbaren Raum angelegt werden. Als Mieter sollen Familien mit mehreren Kindern bevorzugt werden, da es diesen besonders schwer ist, eine passende Wohnung zu finden. Außerdem will der Magistrat eine weitere halbe Million flüssig machen, um auf Häuser mit kleinen Wohnungen Hypotheken an zweiter Stelle zu vergeben.

Berechtigte Wünsche! So darf man wohl zu den Anregungen des Abgeordneten Dr. Bell im preussischen Landtag sagen, die der Regierung gegeben wurden. Am 16. März wurde der Kultusrat im Abgeordnetenhaus beraten, bei welcher Gelegenheit der betreffende Abgeordnete die „Errichtung von sozialen Professuren“ anregte. Der Redner wies auf die bedauerliche Unkenntnis in Fragen des sozialen und des Arbeiterrechts unserer Juristen hin, was namentlich deshalb zu bedauern ist, da annähernd 20 Millionen Personen in Deutschland jenen Rechte unterstehen. Die Anregung des Herrn Dr. Bell ist nicht eine Anregung jüngsten Datums, sondern eine Wiederholung, da schon in früheren Zeiten im Parlament die Errichtung einer derartigen Institution verlangt wurde. Doch verwirrt ist dieser Wunsch bis heute noch nirgend. In Hinblick auf die oft so verschiedenartige Rechtsprechung in Arbeiterfragen ist das nur zu bedauern.

Man denke nur an die verschiedenartige Auslegung der Paragraphen 152 und 153 der Gewerbeordnung. Nimmt der Arbeiter einmal sein Recht in einer dem Unternehmer nicht angenehmen Weise in Anspruch, so hat ein ständiger Jurist bald herausgefunden, daß hier eine Verletzung des Paragraphen 153 vorliegt; die Folgen sind ja bekannt. Ebenso bekannt sind ja auch die Urteile, die auf Grund des Paragraphen 153 gefällt wurden, wenn ein Unternehmer sich gegen denselben vergangen hatte. Es soll hiermit nicht behauptet werden, daß die Richter leichtfertig ein Urteil fällen, belächelt nicht, aber man darf es auch keinem verargen, wenn jemand über die ergangenen Urteile eine andere Ansicht hat, die in der besseren Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Zustände gründet.

Der Jahren wurde in einer größeren Stadt Norddeutschlands eine Gerichtsverhandlung abgehalten. Grund: Verletzung eines christlichen Arbeiters, weil er nicht den Bekehrungsmaßregeln der „Freien“ nachgegeben war. Auf die Einzelheiten an dieser Stelle einzugehen erübrigt sich. Zum Schluß der Verhandlungen gab der Richter dem Kollegen, als dieser auf sein durch die „Genossen“ zur Beibehaltung des Arbeitsverhältnisses hinwies, den lakonischen Rat: „Dann treten Sie doch einfach über!“ (zum deutschen Holzarbeiterverband), worauf der Kollege erwiderte: „Herr Richter, wenn Sie wüßten, wie ich wegen meiner Befreiung von diesem Verurteil behandelt werde, würden Sie mir eine

solche Zumutung nicht stellen!“ Hätte ein Jurist genügende Aufklärung über die sozialen Zustände, vielleicht in ähnlichem Maße, wie sie von ihm auf juristischem Gebiet verlangt wird, so wäre zweifellos das Vertrauen zu den Richtern ein besseres. Um dem Uebelstande abzuhelfen, kann man sich dem Wunsch des genannten Abgeordneten anschließen, nur mit dem Jurist: Bitte recht bald!

Aus dem gewerblichen Leben.

Arbeiterwohnung und Handwerkskunst. Es läßt sich heute im allgemeinen feststellen, daß das Interesse für Schönheit und Geschmack in der Ausstattung der Wohnung auch bei dem einfachsten Arbeiter Eingang gefunden hat. Der Arbeiter und der in ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen befindliche sonstige Erwerbstätige (Angestellte, Beamte) hat den wohlthätigen Einfluß, den eine gebiegene und geschmackvolle Einrichtung nach des Tages Last und Mühe ausübt, erkannt und hat ihr zusehends schätzen. Einen bemerkenswerten Weg nun, der Arbeiter für eine zweckentsprechende Wohnungseinrichtung und -ausstattung zu interessieren und ihn zugleich auf die Möbelfabrik des Handwerkers aufmerksam zu machen, hat kürzlich die Schreinerinnung zu M.-Glabbach eingeschlagen. In der ihr zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten des dachigen Wädherrheims hat sie eine besondere Ausstellung von Möbeln für Arbeiterwohnungen veranstaltet.

Die Ausstellung soll dem Arbeiter klar und deutlich vor Augen führen, wie er sein Heim anziehend, kunstgerecht und geschmackvoll ausstatten kann, und bezweckt, den Arbeiter von der üblichen Lagerware abzubringen und ihn zu beweisen, daß der Schreiner auch imstande ist, gebiegene, solide und geschmackvolle Möbel zu mäßigen Preisen herzustellen und unter angenehmen Bedingungen abzugeben. Fernerhin ist dem jungen Ehepaar, falls es nicht alle Mittel zur vollständigen Einrichtung flüssig hat, Gelegenheit geboten, vorerst nur die allernotwendigsten Sachen zu erwerben und sich dann die fehlenden Stücke bei dem betreffenden Meister nachzubestellen. Es hat dann die Gewissheit, daß die später hinzugekauften Möbel den ersten in der Zeichnung und Holzart sowie im Farbenton gleichmäßig sind. Im Basargeschäft ist dies nicht möglich, da die Garnituren mit jedem Monate wechseln und die später gekauften Gegenstände eine ganz andere Form und Richtung als die ersteren aufweisen. Die Folge davon ist, daß ein Durcheinander entsteht und die Wohnung, wie heute so viel geklagt wird, ungemütlich wird.

Der Arbeiter von heute hat es durchaus nicht nötig, im Basargehäste seine Möbel zu erwerben. Wenn er heiraten will, wird es ihm in der Regel sehr gut möglich sein, vorher ein paar hundert Mark zu sparen. Dann kann im allgemeinen jeder Arbeiter im Laufe der Jahre, und wenn die Zukünftige ein gleiches tut, so sind schnell 700 bis 800 Mk. zusammen. Dafür ist eine gebiegene und geschmackvolle Wohnungseinrichtung schon von drei Zimmern (bei zwei Zimmern reichen schon 400 bis 500 Mark) zu beschaffen. Das beweist die Ausstellung. Die Hersteller der hier präsentierten Möbel haben sich verpflichtet, zu den von ihnen bezeichneten Einheitspreisen jede in der Ausstellung gemachte Bestellung sofort auszuführen. Bei Abnahme einer ganzen Zimmereinrichtung wird dem Arbeiter bei Barzahlung noch ein Rabatt von zwei Prozent gewährt. Die Zeitung der Ausstellung hat es sich angelegen sein lassen, zur Erhöhung des wohnlichen Eindrucks die sämtlichen Räume in völlig bewohnbaren Zustand zu versetzen, d. h. mit allen zu dem Zwecke erforderlichen Einrichtungs- und Dekorationsgegenständen zu versehen. Es sind nur gute preiswerte Sachen genommen, deren Preise sowohl von der Ausstellungsleitung als auch von dem betreffenden Meister gern angegeben werden.

Durch die Ausstellung ist dem Arbeiter Gelegenheit gegeben, für seine Verhältnisse passende Wohnungseinrichtungen vor Augen zu sehen. Sie vermittelt ihm die Erkenntnis des Nutzens, wenn er seinen Bedarf an Möbeln bei leistungsfähigen, in ihrem Fache tüchtigen Handwerksmeistern deckt, statt in Basaren und Abzahlungsgeheimnissen, wo er für mehr Geld schlechtere und unpraktischere Ware erhält und sich zudem vielfach Ärger und Unannehmlichkeiten ausleiht. Für das Handwerk aber erwächst aus solchen Ausstellungen der Vorteil, daß die Arbeiterklasse die Erzeugnisse der Handwerkskunst wieder schätzen lernt und ihm Kundenschaft wieder zugeführt wird, die es bisher entbehren mußte. — Ausstellungen wie die in M.-Glabbach, verdienen auch in anderen Städten Nachahmung.

Adressenveränderungen.

Kadernach, V. Johann Bergers, Birresheimerstraße 7.
Kahret, Kassier: Anton Schmidt, Duisburg-Beel, Karl-Albertstraße 13a.
Widderbrad, R. B. Beckhoff, Dörnerweg 244.

Krefeld, V. S. Bennarz, Südstraße 110.
Mülheim-Ruhr, V. Mathias Küppers, Dümpten, Sektion III, 198.

Literarisches.

Literatur-Verzeichnis über Werden, Wesen und Wirken der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Herausgegeben vom Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Preis 5 Pf.

Ueber den Zweck des Verzeichnisses heißt es in dessen Vorwort: Das „Literatur-Verzeichnis“ will zunächst Interessenten orientieren über die bisher von christlich-gewerkschaftlicher Seite erschienenen wichtigeren Veröffentlichungen. Zugleich will es eine Einführung vermitteln in Geschichte, Theorie und Praxis der christlichen Gewerkschaften und ihre Stellungnahme zu den verschiedensten einschlägigen Fragen. Dadurch erwies sich die Hineinbeziehung auch gegnerischer Schriften als erforderlich. Deren Auswahl beschränkt sich indes auf solches Material, welches mehr als bloßen Tageswert beanspruchen will. — Für jeden tätigen christlichen Gewerkschaftler ist das Verzeichnis unentbehrlich.

Erinnerungen an vergangene Zeiten und deren Schlußfolgerungen (Sozialpolitisches) von Friedrich Kayjanisch. Verlag des Verfassers, Davos-Platz (Schweiz), Preis broschiert 2,40 Mk., gebunden 4,40 Mk.

Schon der Titel der Schrift deutet darauf hin, daß der Verfasser seine eigenen Wege geht. Ihn stören weder die Regeln der Grammatik, noch die Formen, in denen gewisse Fragen zu behandeln sind. Jeder Gewerkschaftsangehörte würde den Verfasser (der Mitglied des Verbandes der christlichen Arbeiter der Bekleidungsbranche der Schweiz ist), von der Drucklegung seiner Niederschrift abgeraten haben. Es ist schade für Zeit und Geld, die auf die Herstellung der Schrift verwandt wurden.

20 Pfennig-Fachbibliothek für die gesamte Holzindustrie. Heft Nr. 1. Verlag der Norddeutschen Tischler-Fachschule, Heide i. Holstein. — Der Verlag sendet uns Heft 1 der Fachbibliothek zur Besprechung zu. Wir ersehen daraus, daß der Leiter der Norddeutschen Tischler-Fachschule, Herr Alfred Busch, der Verfasser der selbigen einschlägigen Zeitschrift „Holzarchitektur und Innenausbau“ ist. Ob die Tischlerische ins Leben tritt und Heft 125 dieser Fachbibliothek, die als Selbstunterrichtswerk gedacht ist, erreicht wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls deutet es nicht auf eine gute Kenntnis der Verhältnisse hin, wenn Herr Alfred Busch, ausgerechnet im Königreich Preußen (Heide in Holstein gehört doch auch dazu) eine Tischler-Fachschule etablieren will. Wenn Heft 125 der Sammlung erscheint, werden wir die Kollegen darauf aufmerksam machen. Heft 1 genügt uns zur Besprechung und Empfehlung nicht.

Deutscher Heimarbeitertag. Berlin, 12. Januar 1911. Protokoll der Verhandlungen nach stenographischer Aufnahme, herausgegeben vom Bureau des Tages. Verlag der Vaterländischen Verlagsanstalt, Berlin SW., Johanniterstraße 6. Preis 50 Pf.

So stark auch in den letzten Jahren die Literatur über das Heimarbeitertageproblem angewachsen ist, so bietet die vorliegende kleine Broschüre dennoch eine eigenartige und wertvolle Bereicherung. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die eigenartige Rundgebung des Heimarbeitertages durch die Veröffentlichung des Protokolls dauernd erhalten und weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. Der Hauptwert dieser Rundgebung lag darin, daß hier alle Richtungen der Arbeiterbewegung in Verbindung mit bürgerlichen Sozialreformern einmütig zusammen standen in der dringenden Forderung an Regierung und Reichstag, den dem Reichstage zur Zeit vorliegenden Gesetzentwurf betreffend Heimarbeit zu einem wirklichen Heimarbeiterschutz zu gestalten, durch Einfügung einer Vorfrist zur Lohnregelung. Der vorliegende handliche und dabei doch sehr infallente Band bringt die Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Kongresses, Prof. Dr. Ernst Franke, Herausgeber der „Sozialen Praxis“, mit einem allgemeinen Überblick über den Stand der gesetzlichen Arbeiten zu dieser Frage in Deutschland (Reichsversicherungsordnung, Arbeitsamtergesetz, Hausarbeitgesetz), sodann das wissenschaftlich hochstehende Referat von Prof. Dr. Wilbrandt (Zübingen), der an der Hand ausländischer Beispiele und gestützt auf eigene Forschungen in Deutschland die Regelung der Lohnfrage in den Vordergrund rückt. Eine bedeutungsvolle Rundgebung eines leitenden englischen Beamten über die Lohnämter in England konnte verlesen werden; schließlich bietet die Diskussion, an der sich männliche und weibliche Heimarbeiter aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Berufen beteiligten, eine Fülle von Material über die Zustände in der Heimarbeit. Für jeden, der sich überhaupt mit dem Heimarbeit-Problem beschäftigen muß, dürfte das vorliegende Protokoll unentbehrlich sein.

„Was der Arbeiter, der Gesell, der Werkmeister, der Handlungsgeselle von dem Bürgerlichen Gesetzbuch und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung, des Handelsgesetzbuchs und der Landesgesetze wissen muß.“ Von Dr. jur. Ferdinand Brandis, Oberamtsrichter. Sechste Auflage, 1910, im Selbstverlage des Verfassers (Braunschweig, Lachmannstr. 8). Preis Mk. 1,10.

Daß die Schrift bereits in sechster Auflage erschienen ist, zeigt schon, daß keine Herausgabe guten Anklang gefunden hat. Der „keine Raun“ kann sich zur Orientierung keine dieleibigen Gesetzbücher kaufen und zum Auskunftsbureau mag er wegen des Zeitverhältnisses auch nicht immer gehen, wenn er in irgend einer Sache nicht Bescheid weiß. Da tut ein Schriftchen, wie das Brandis'sche, gute Dienste. In Arbeiterkreisen ist es weit und breit zu finden. Für die Zukunft dürfte es ebenfalls zahlreiche Käufer antreffen.

Eingelegte Fourniere

für Küchliche, Schulen u. Säulungen.

Recherche gegen 20 Pf. in Reichweite.
Schöne Kuchenschnitten.

Carl B. Biker,
Kuchenschnitten,
Heidelberg, Theaterstraße 7.

Ein tüchtiger

Bau- und Möbelschreiner

fabri Schreiner bei

Josef Seemann,
Dresden, Postplatz (Altes Rathaus).

Erinnerungen an vergangene Zeiten

und deren Schlußfolgerungen

(Sozialpolitisches)

von **Friedrich Kayjanisch.**
Aus der Jugendzeit, Bamberger, Werkstatt-
Kämpfe, zwischen christlich und frei organisierten,
Zohabewegungen, Einheits, Gewerkschaft, Aus-
sperren, Bomben-Attentat von Davos-Platz, nach
eigenen Erfahrungen niederschriftlich von Verfass.

Preis elegant broschiert M. 2,40, elegant
gebunden M. 4,40.

Der Versand erfolgt ausschließlich nur gegen
Voranzahlung des Betrages, postfrei durch den
Verleger.

Friedrich Kayjanisch in Davos-Platz (Schweiz).

Gewerkschaftssekretär gesucht.

Für das Bezirksamt der christlichen Gewerkschaften in Krefeld wird ein Kartellsekretär gesucht. Bewerber müssen mindestens eine zweijährige praktische Betätigung in der christlichen Gewerkschaftsbewegung und gründliche organisatorische und organisatorische nachweisen können. Offerten mit Selbstgeschriebenen Lebenslauf, nebst Angaben über die Tätigkeit in den Organisationen, sowie ein kurzer Auszug über die Aufgaben eines Kartellsekretärs sind bis spätestens 1. Mai mit dem Kartellsekretär **K. B. 100** versehen an den Kollegen **H. Heiming, Krefeld, Königstraße 190** einzusenden. Die näheren Anstellungsbedingungen werden auf Wunsch mitgeteilt.

3-4 tüchtige Schreiner

selbständig auf feine Möbel, sucht
E. Groß, Möbelfabrik, Sander Platz.

Gewerkschaftssekretär gesucht.

Das Bezirksamt der christlichen Gewerkschaften in Köln sucht zum baldigen Eintritt einen Sekretär. Es wird nur auf eine durch aus tüchtige Kraft reflektiert, die auch auf den Gebieten der sozialen Gesetzgebung bewandert sein muß. Das Gehalt beträgt anfangs 160 Mk. steigend bis 200 Mk. pro Monat. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen kurzen Lebenslaufes und eines Auszuges über „Die Aufgaben eines Kartellsekretärs“ bis zum 1. Mai zu richten an **Peter Dedenbach, Köln, Palmstraße 14.**

Schreinergefelle

evangelisch, christlich gesinnt, findet angenehme dauernde Stellung auf besserem Möbelbau. Gelegenheit zur Weiterbildung.
W. Sundermann, Kunstschreiner, Ladbergen i. N.